

---

# Hochschule Mittweida

## Fakultät Soziale Arbeit

---

### **Psychohygienische Wege der Krisenintervention für die Trauerbegleitung in der globalisierten Gesellschaft in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts**

### **BACHELORARBEIT**

Name	Angela Steinbrück
Anschrift	Wiener Strasse 59a, 01219 Dresden
E-Mail	<a href="mailto:angelasteinbrueck@web.de">angelasteinbrueck@web.de</a>
Studiengang	Sozialpädagogik (berufsbegleitend)
Matrikelnummer	M27556
Erstgutachter	Dr. Michel C. Hille
Zweitgutachter	Prof. Dr. Barbara Wedler
Abgabedatum	13.02.2015

### Bibliografische Beschreibung:

Steinbrück, Angela:

Psychohygienische Wege der Krisenintervention für die Trauerbegleitung in der globalisierten Gesellschaft in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. 55 S. Mittweida, Hochschule Mittweida/Rosswein (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit, 2015

### Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Trauer in der globalisierten Welt, sowie den Aufgaben und Möglichkeiten der Unterstützung durch die Soziale Arbeit. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Literaturrecherche und Literaturanalyse. Diese zeigen Ansätze und Lösungen zur formulierten Fragestellung auf.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	V
1 Trauer in gesellschaftlichen Kontexten .....	1
1.1 Trauer im interkulturellen Vergleich .....	2
1.1.1 Exkurs zur Religion .....	3
1.1.1.1 Judentum .....	4
1.1.1.2 Christentum .....	5
1.1.1.3 Islam .....	6
1.1.1.4 Buddhismus .....	7
1.1.1.5 Hinduismus .....	7
1.1.2 Exkurs zur Wissenschaft .....	8
1.2 Trauer in der heutigen Gesellschaft Deutschlands .....	8
1.3 Spirituelle Begleitung in Deutschland .....	10
1.4 Exkurs in das Deutsche Recht .....	13
2 Der Trauerprozess .....	14
2.1 Trauer .....	15
2.1.1 Trauersymptome .....	16
2.1.2 Pathologische Trauer .....	17
2.2 Das Phasenmodell nach Verena Kast .....	19
2.2.1 Erste Phase: Das Nicht-wahrhaben-wollen .....	19
2.2.2 Zweite Phase: Das Aufbrechen der Emotionen .....	20
2.2.3 Dritte Phase: Das Suchen und Sich-Trennen .....	21
2.2.4 Vierte Phase: Neuer Selbst- und Weltbezug .....	22
2.3 Perimortale Begleitung nach Kerstin Lammer .....	23
3 Notwendigkeit der Krisenintervention .....	24
3.1 Krisen und Krisenintervention als Schlüsselbegriffe .....	24
3.2 Krisenintervention bei einer Trauerkrise in Anlehnung an Verena Kast .....	25
4 Schnittstellen und Abgrenzung der Sozialarbeit in der Trauer .....	27
4.1 Schnittstellen zu anderen Professionen .....	27
4.2 Das Ehrenamt .....	29

4.3	Selbsthilfegruppen .....	30
4.4	Aufgaben der Unterstützung in der sozialen Arbeit .....	31
5	Ausgewählte Arbeitsformen und Werkzeuge der Trauerbegleitung .....	31
5.1	Methoden der Sozialarbeit.....	31
5.1.1	Exkurs Kommunikations- und Gesprächsführung.....	32
5.1.2	Exkurs Biografiearbeit .....	33
5.1.3	Exkurs Rituale und Symbole .....	34
5.2	Netzwerkarbeit .....	34
5.3	Soziale Diagnosen .....	36
6	Trauerarbeit und Trauerbegleitung in der sozialen Arbeit.....	38
7	Wissenschaft und Forschung in der Trauerarbeit.....	41
8	Zusammenfassende Schlußbetrachtung.....	42
	Quellenverzeichnis.....	47
	Erklärung über die eigenständige Bearbeitung der Bachelorarbeit .....	55
	Anlagen .....	56

Die Erinnerung ist das einzige Paradies,  
aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Dietrich Bonhoeffer<sup>1</sup>

## Einleitung

Archäologen entdecken immer wieder neue Gräber, die tausende von Jahren überdauerten in denen von Trauernden bei Ritualen Gaben beigelegt wurden. Trauer über den Verlust eines Menschen ist seit Jahrtausenden Teil unserer menschlichen Lebenserfahrung. Jeder macht diese schmerzlichen Erfahrungen im Laufe des Lebens. Das bedeutet immer Verlust und natürlich Trennung.

Mit der Zunahme der menschlichen Lebenserwartung schiebt sich der Tod hinaus, aber eines bleibt gewiss: Wir alle müssen sterben. Es gibt bis heute keine Ausnahme. Grenzen werden von der Natur und der Wissenschaft aufgezeigt.<sup>2</sup>

Zu den bedeutendsten Entwicklungen in der globalisierten Gesellschaft gehört die Auflösung von traditionellen Familienmodellen. Die Pluralisierung der Lebensentwürfe steigt stetig. Ein hohes Maß an Mobilität verlangt zwangsläufig das Voneinander-getrennt-Leben von Familien. Die Folge ist eine Eingliederung in andere Länder und Kulturen. Aus diesen Gründen führen innerhalb eines Kulturkreises verschiedene Religionen ein Leben nebeneinander. In weiten Teilen der Welt herrscht Krieg, Menschen werden als Versuchsobjekte für die Medizin benutzt. Aus diesen vielfältigen Gründen ändern und entwickeln sich Rituale und auch der Umgang mit dem Tod. Eine Bereitschaft der Menschen, sich offen damit auseinanderzusetzen, steigt und nimmt andere offensivere Formen an.

Dennoch zeigen sich in der Gesellschaft zunehmend die Mechanismen der Trauerverdrängung. Menschen fliehen vor ihren Verlustgefühlen zum Beispiel in Arbeit, Alkohol, Drogen, Musik, digitale Kommunikation oder „Shoppen“. Diese Liste lässt sich beliebig verlängern.

Eine Verzahnung aus digitalen Medien und den menschlichen Individuen wächst. Somit treten neue Möglichkeiten, aber auch Probleme im Umgang mit Verlust und Tod in der digitalen Welt zutage, die geprägt ist durch die großen Entfernungen der Famili-

---

<sup>1</sup> Medienwerkstatt Mühlacker Verlagsgesellschaft mbH <Mühlacker>: Zitate über Sterben und Vergänglichkeit [Quelle LIV]

<sup>2</sup> Vgl. Streckeisen, U. (2001): Die Medizin und der Tod, S. 168 [Quelle LXXXVIII]

enmitglieder untereinander. Hochschulen, Krankenhäuser und Institutionen können auf diese Tatsachen nur zum Teil reagieren. Hospizarbeit und Krisenintervention in Verbindung mit spirituellen Wurzeln finden immer mehr Raum. Planungen für das eigene Begräbnis sind heute keine Seltenheit. Diese Veränderungen eröffnen Möglichkeiten, den Kummer der Hinterbliebenen zu lindern, sie zu begleiten und mit den schmerzhaften emotionalen Erfahrungen wie Trauer und Verlust eine Bewältigung zuzulassen.

Zusätzliche Regelungen in Deutschland sind in der Patientenverfügung und der Vorsorgevollmacht möglich. Im Gegenzug bauen sich verstärkt Risiken auf. Gesellschaftliche Veränderungen werfen die Frage auf, welche Alternativen zur klassischen Trauerhilfe eine Antwort geben können.

Wie kann man Trauernde verstehen und unterstützen, das Beileid aussprechen? Warum ist Trauerbegleitung heute und in absehbarer Zeit notwendig? Wie müssen die Angebote aussehen? Wie gestaltet sich das Weiterleben der Hinterbliebenen?

Ziel der Arbeit ist es, sich in der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit den Fragen, die aus den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen hervorgehen, zu stellen. Neue Rahmenbedingungen, Ressourcen, Rechtsgrundlagen, Deutungsmuster und Handlungsstrategien für die Soziale Arbeit sollen aufgezeigt werden.

Bei der Bearbeitung des Inhalts stellen Literatur- und Internetrecherchen den Beginn der Arbeit dar. Im weiteren Verlauf stützt sich die Arbeit auf vorhandene Primärliteratur. Neben diesen Literaturrecherchen wurden Experten aus der Praxis konsultiert.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in acht Kapitel. Die Einleitung begründet die Problemstellung, Motivation, Ziele sowie der Aufbau der Arbeit folgen. Im ersten Kapitel werden ausgewählte globalisierungsbedingte und religiöse Bezüge sowie die spezielle Situationen in Deutschland aufgezeigt. Im Anschluss daran erfolgt eine Vorstellung theoretischer Sichtweisen auf Trauer und die damit verbundenen Prozesse. Das Phasenmodell von Verena Kast und neue Sichtweisen von Kerstin Lammer in der Trauerbegleitung werden dargelegt.

Das dritte Kapitel zeigt auf, was eine Krise, wozu die Trauer zweifellos gehört, ist und welche Dimensionen sie aufweist. Eine unterstützende Notwendigkeit ist die Krisenin-

tervention um den Risiken und drohenden Folgen der Trauer zu begegnen. Im vierten Kapitel werden Schnittstellen zu anderen Professionen mit der Sozialen Arbeit aufgezeigt. Es folgen Arbeitsformen und Werkzeuge der Trauerbegleitung. Die Methoden der Sozialen Arbeit und Soziale Diagnosen werden kurz charakterisiert und Herangehensweisen sowie praktische Umsetzungsmöglichkeiten näher betrachtet. Der sechste Abschnitt ist die Darstellung der Profession Soziale Arbeit. Darauf folgt ein kurzer Exkurs zur Wissenschaft und Forschung in der Trauerarbeit. Den Abschluß der Arbeit bildet die Schlussbetrachtung. Relevante Aussagen werden zusammengefasst und mit der Ausgangsfragestellung in Bezug gesetzt. Der Anhang enthält Materialien zur weiteren Verdeutlichung und Vertiefung der Thematik.

Neben den persönlichen Erfahrungen des Autors mit Sterben, Tod und Trauer und den beruflichen Kontexten erwuchs das Interesse für diese Thematik. Entscheidend bei der Auswahl des Themas waren in erster Linie persönliche Erfahrungen, der Tod der Großeltern, der Tod des Bruders, der unaufgeklärte Mord einer Familienangehörigen und nicht zuletzt die Häufung von Todesfällen im Wohnumfeld. Das Sehen der Tatsachen, die Ohnmacht und Verzweiflung, Ängste, Sorgen und Nöte in den Gesichtern der Betroffenen waren Anlass zum Hinterfragen.

Zur besseren Lesbarkeit wird stets die grammatikalisch männliche Form verwendet, womit jedoch weibliche wie männliche Personen gleichermaßen gemeint sind.

## **1 Trauer in gesellschaftlichen Kontexten**

Sterben und Tod sind in der menschlichen Existenz eine stabile Grösse. Phasen der Trauer und die Beseitigung des Leichnams findet man in allen Gesellschaften.

In den unterschiedlichen Kulturen der Welt gestalten sich die Umgangsweisen mit Sterben, Tod und Trauer unterschiedlich. Die Stärke dieses Prozesses und deren Bewältigung sind immer im Verhältnis des Hinterbliebenen zum Verstorbenen zu sehen.

In der Menschheitsgeschichte fanden erste Bestattungen bereits vor 150 000 Jahren statt. Historisch gesehen entwickelten sich die Trauerrituale in Kontexten der geographischen und politischen Kultur. Der ägyptische Totenkult der Pharaonenzeit, Türme des Schweigens (Dachma) der Parsen, Griechische Nekropolen, Römische Katakomben und Germanische Großsteingäber sind die bekanntesten und ältesten Relikte der menschlichen Gesellschaft zum Umgang mit dem Tod. Erst in der Reformation entstanden Friedhöfe, wie wir sie heute kennen. Sie sollten als Platz der Nähe zu Körper und Seele des Verstorbenen dienen.

Innerhalb der Kulturen treten vielfältige Variationen der Bewältigung auf. Riten und Traditionen in Verbindung mit Tod und Trauer können bei der Bewältigung hilfreich sein. Formen der Bewältigung können der Freudentanz oder das Klagen bis hin zur totalen Abkapselung sein. Abhängig von der Kultur sind der Trauer auch bestimmte Farben zugeordnet. In Japan ist es weiß, auf Bali bunt, im alten Ägypten gelb und in Europa ist schwarz die Farbe der Trauer.<sup>3</sup>

Die Globalisierung erhielt ihre Beschleunigung ab dem Jahre 2000<sup>4</sup> (s. Anlage 1).

Eine auf den Seiten der Evangelischen Akademien dargelegte Definition des Begriffes Globalisierung umreisst sehr anschaulich worum es sich handelt: „Globalisierung – das bedeutet ganz allgemein die Ausbreitung, Vernetzung aber auch Assimilation aller politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen über den ganzen Erdball. Dieser Prozess hat inzwischen alle Nationen und Individuen sowie die gesamte Lebensumwelt und Natur erfaßt [sic!].“<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Westdeutscher Rundfunk <Köln>: Dreyer, Jürgen ; Krol, Beate (2014): Trauerwege [Quelle XCVII]

<sup>4</sup> Vgl. Atlas der Globalisierung (2011), S. 32-33 [Quelle IV]

<sup>5</sup> Vgl. Evangelische Akademien in Deutschland <Berlin>: Globalisierung [Quelle XXX]



Hartmut Bossel<sup>6</sup> beschreibt die Globalisierung als einen zentralen Bestimmungsfaktor bei der Gestaltung der Zukunft. In der Vergangenheit waren die Probleme lokaler und regionaler Art. Die heutige globale Situation beeinflusst diese zwei Faktoren intensiv. Soziale Unterstützungssysteme brechen zusammen. Armut, Not, Krankheit und weitere soziale Probleme manifestieren sich und breiten sich zunehmend aus. Zu nennen sei das Bevölkerungswachstum bei gleichzeitiger Zunahme der Lebenserwartung. Dies beschleunigt auch den Abbau von Ressourcen und begünstigt den Wandel wichtiger klimatischer Gebiete wie beispielsweise dem Regenwald. Umweltbelastungen, Ressourcenzerstörung und eine Verschmutzung des Planeten mit Abfallprodukten nehmen zu. Beherrscht wird dieser Vorgang vom ökonomischen globalen Wettbewerb. Internationale Konzerne verfügen über komplexe Macht, die Ausbeutung der Ressource Mensch schreitet voran. Gern wird der Begriff der Nachhaltigkeit ins Spiel gebracht. Nachhaltigkeit im Fortbestand der Menschheit bedeutet aber die Erhaltung von Werten und Ethik.

### **1.1 Trauer im interkulturellen Vergleich**

Vor unserer Zeitrechnung herrschte eine starke Bindung zwischen Politik und Religion. Stammesführer waren Priester und Medizinmänner in einer Person. Heute kann man noch Stämme beobachten, die die Geister der Verstorbenen beschwören und ihnen rituell huldigen. Zwischen Peru und Brasilien lebt noch eine Vielzahl unentdeckter Stämme.<sup>7</sup> Das Entdecken von Welten, Völkerwanderungsbewegungen, Eroberungskriege und die kulturelle Vermischung im Zuge der heutigen Globalisierung erfordern die Toleranz anderer Kulturen und Religionen durch die dominierende Kultur. Eigene Rituale sind in fremden Ländern oft schwer oder gar nicht vollziehbar. Gesellschaftliche Wandlungsprozesse wie die Auflösung fester Bindungen und Beziehungen wie Ehe, Familie, Kirche, Glaubensgemeinschaft zeigen sich überall. Was nicht wirtschaftlich verwertbar oder innerhalb eines Kulturkreises über die Generationen hinweg weitergegeben wird, verschwindet oder gerät in Vergessenheit.

---

<sup>6</sup> Vgl. Bossel, H. (1998): Globale Wende, S. 21-29 [Quelle XII]

<sup>7</sup> Vgl. Süddeutscher Verlag <München> (2011): Erfolg durch Fotos [Quelle LXXXIX]

Die Arbeits- und Flüchtlingsmigration steigt stark.<sup>8</sup> „Seit 2005 koordiniert die Europaagentur für operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen (Frontex) die Abfangaktionen auf See“<sup>9</sup> zur Eindämmung der Zuwanderung. Weitere Einsatzgebiete liegen an der afrikanischen Küste und den Kanarischen Inseln.

Die Beschäftigungsanteile in Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungssektor unterliegen einer Verschiebung. Der Landwirtschaftliche Sektor erfährt in Europa einen Rückgang, der Dienstleistungssektor befindet sich im Wachstum. Arbeitslosigkeit, soziale Ungleichheit, Kinderarmut und staatliche Sparpolitik beeinflussen die heutige Gesellschaft.<sup>10</sup>

Diese Einflussgrößen des gesellschaftlichen Wandels haben Folgen für die künftige Trauerbegleitung und damit in Zusammenhang stehende Bezüge und Angebote. Grundvorstellungen von Tod und Trauer sind in bestimmte Werthaltungen und Normen streng in Kulturen eingebettet und mit feststehenden Ritualen gekennzeichnet. Daraus lassen sich für die Kultur soziale und individuelle Umgangsweisen mit Tod und Trauer ableiten. Dieser Umgang mit dem Verlust in ihrer Kultur bietet den Hinterbliebenen Sicherheit. Diese kulturellen Unterschiede zeigen sich vor allem in der Form und dem Umgang mit der Trauer und reichen von Klageliedern und Trauergesängen in einigen Kulturen seit der Antike bis hin zum Aufbewahren der Köpfe von Toten.<sup>11</sup>

In den Industriegesellschaften findet man öffentliche Trauerkonzerte, Trauermärsche, Schweigeminuten nach großem Unheil und Katastrophen. Persönliche Trauer und deren Ausleben und Zeigen erfolgt still und zurückgezogen im privaten Bereich. In den einzelnen Familien werden verschiedenste Totenbräuche und Trauerformen praktiziert. Der Tod eines Angehörigen ist ein großer Verlust und verlangt nach Ritualen, um Abschied nehmen zu können.<sup>12</sup>

### **1.1.1 Exkurs zur Religion**

Alle Kulturen wurden in ihrer Entwicklung durch Religionen geprägt, sodass im Folgenden die bedeutenden Weltreligionen im Bezug auf Trauer kurz umrissen werden.

---

<sup>8</sup> Vgl. Atlas der Globalisierung, S. 50-53 [Quelle IV]

<sup>9</sup> Atlas der Globalisierung, S. 52 [Quelle IV]

<sup>10</sup> Vgl. Atlas der Globalisierung, [Quelle IV]

<sup>11</sup> Vgl. Segador, Julio (2014): Steinfiguren, Totenköpfe und Wegelagerer [Quelle LXXXI]

<sup>12</sup> Vgl. Michaels, A.: Trauer und rituelle Trauer. - In: Assmann, J. ; Maciejewski, F. ; Michaels, A. (2007): Der Abschied von den Toten, S. 7-15 [Quelle III]

Brück beschreibt Religion als „geistige, soziale und materielle Systeme, die Gesellschaften Kohärenz verleihen und den Einzelnen in einen letztgültigen Lebens- und Deutungszusammenhang der Wirklichkeit integrieren“<sup>13</sup>. Religionen und die damit verknüpften Regeln für die Gläubigen setzen dem in der Globalisierung begründeten fortschreitenden Werte- und Traditionsverfall zunehmend Widerstand entgegen.

Die fünf großen Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus beeinflussen das Weltgeschehen. Andere Religionen, die ebenfalls starke Glaubensgemeinschaften bilden sind beispielsweise die Anhänger des Konfuzius in China, Bahai-Religionen in Persien und die Sikhs in Indien. Es haben sich jedoch auch zahlreiche alte Stammesreligionen erhalten, zu denen sich insgesamt 45 Millionen Menschen bekennen. Spirituelle Welten, zum Beispiel in Indien, werden nicht komplett von der Religion ersetzt.<sup>14</sup>

#### **1.1.1.1 Judentum**

Im Judentum zeigt der Sterbende seine Treue zu Gott, indem er sich zu seinen Sünden bekennt. In dieser Phase wird er nicht von seinen Angehörigen allein gelassen. Tritt der Tod ein, wird das Schma Israel von den Angehörigen zum Toten gesprochen. Mund und Augen werden geschlossen und das Gesicht mit einem Tuch bedeckt. Jede Gemeinde hat ein individuelles Bestattungsgeschäft welches nur ihre Gemeindemitglieder bestattet. Särge werden in einfacher Form dort ebenfalls gefertigt. Die Kleidung des Toten besteht aus einfachem Stoff. Särge und Kleidung sind für alle Toten gleich. Frauen werden von Frauen gewaschen und Männer von Männern. Eine Beerdigung sollte am Tag des Todes und die Bestattung im Erdgrab erfolgen. Blumenschmuck ist unüblich. Das Grab gehört dem Toten, jedes Grab darf nur einmal belegt werden. Jeder Jude hat ein Anrecht auf seinen Grabstein. Den Abschluß einer Bestattungszeremonie bildet das Kaddisch-Gebet.

Wenn ein Angehöriger stirbt ergeben sich für enge Verwandte religiöse Pflichten. Im Haus beginnt die Trauerzeit mit „Schiwa Sitzen“. Die Trauerzeit umfasst 3 Tage für das Weinen, 7 Tage für das Klagen und 30 Tage für die Trauer. Im Haus werden die Spiegel

---

<sup>13</sup> Brück, M. (2008): Religion, S. 22 [Quelle XIII]

verhängen und die Trauernden dürfen das Haus nicht verlassen. Sexualität und der Genuss von Fleisch und Wein sind den Hinterbliebenen verboten. Die Trauernden werden während dieser Zeit nicht alleingelassen. Besucher versorgen die Trauernden im Haus in allen Lebensbereichen.

Der größte erhaltene Jüdische Friedhof in Europa besteht seit 130 Jahren mit 115.000 Gräbern in Berlin-Weißensee. Dieser Friedhof hat beide deutsche Diktaturen ohne bauliche Zerstörung überstanden. In einer FDJ-Aktion 1988 pflegten an Wochenenden 500 Menschen die Gräber. Alte jüdische Gebräuche und Traditionen sind nicht mehr vollkommen in ihrer Klarheit möglich, da es eine Vermischung der Kulturen gibt.<sup>15</sup> Traditionell wird beim Besuchen eines Grabes ein Stein mitgebracht und auf den Grabstein gelegt.<sup>16</sup> Kurt Tucholskys Gedicht „Weißensee“ (Anlage 7) wirft ein Bild auf diesen Friedhof.<sup>17</sup>

#### **1.1.1.2 Christentum**

In den Anfängen des Christentums fühlte sich die Gemeinde für den Kranken und den Sterbenden verantwortlich und stand ihm bei. Das äußerte sich zum Beispiel im Sitzen am Bett, dem Halten der Hand und dem Beten. Der Geistliche wurde für eine letzte Beichte herbeigerufen. Nach dem Eintritt des Todes beten die Angehörigen. Die Waschung und Bekleidung des Leichnams übernahmen meist die Angehörigen. Der Leichnam wurde zu Hause aufgebahrt, sodass die Hinterbliebenen, wie auch die Gemeindeglieder Abschied nehmen konnten. In der heutigen Gesellschaft erfolgt die Aufbahrung in der Kirche, der Friedhofskapelle oder beim Bestatter. Die Begräbnisfeier findet nach wie vor im kirchlichen Rahmen statt. Die Angehörigen trugen den Sarg mit dem Verstorbenen zur Beisetzung. In der heutigen Gesellschaft wird diese Aufgabe zunehmend von den Bestattungsinstituten übernommen. Wo in früheren Jahren Erdbestattungen bevorzugt waren treten heute andere Bestattungsformen wie die Feuerbestattung hinzu. Anonyme Grabstätten ohne individuellen Schmuck sind zu finden.

---

<sup>14</sup> Vgl. Fenzel, B.: Heilen mit Amulett und Antibiotikum. - In: Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften <Berlin>: Max Planck Forschung 4.2010 (2010), S. 26-32 [Quelle LIII]

<sup>15</sup> Vgl. Jüdische Gemeinde <Berlin>: Friedhof Weißensee [Quelle XXXIX]

<sup>16</sup> Vgl. Elsas, C. (2011): Sterben, Tod und Trauer..., S. 51ff [Quelle XXIX]; Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen [Quelle LXXIX]

<sup>17</sup> Kietzmann, Peter [Hrsg.]: Tucholsky, Kurt: "Weißensee"[Quelle XLVII]

Nach der Bestattung treffen sich die Angehörigen zum Totenmahl und zu Erzählungen über Erlebnisse mit dem Verstorbenen. Immer noch ist traditionell die Farbe schwarz oder zurückhaltend gedeckte Kleidung das Ausdrucksmittel der Trauer. Das früher übliche Trauerjahr für den engsten Kreis der Angehörigen wird seltener. Heute scheint es wichtig zu sein, sofort in sein Leben zurückzukehren. Der Schmuck des Grabes erfolgt mit Grabstein, Grabplatte und/oder Bepflanzung. Der Toten zu gedenken, ist an individuelle Gedenktage und Rituale oder feste Kollektive gebunden wie den Totensonntag in Deutschland.<sup>18</sup>

#### **1.1.1.3 Islam**

Muslime lassen ihre Sterbenden nicht allein. Die Angehörigen beten für den Sterbenden, um seiner Seele einen unkomplizierten und schmerzfreien Übergang ins Jenseits zu ermöglichen. Der Sterbende wird auf die rechte Körperseite gebettet und so positioniert, dass sein Blick gen Mekka gerichtet ist. Oft reicht man ihm vor Eintritt des Todes einen Schluck Wasser aus der Zemzem-Quelle bei Mekka.

In den Gebeten bitten die Angehörigen um Vergebung für irdische Verfehlungen des Sterbenden. Nach Eintritt des Todes erfolgt die Entkleidung des Toten, das Zubinden des Mundes, die rituelle Dreimalwaschung und das Einwickeln von Kopf, Beinen und Armen in einer geraden Form in weiße Leichentücher. Die für die Waschung verwendete Seife und die Trockentücher sind einzig hierfür bestimmt und dürfen anschließend nicht mehr verwendet werden. Der Leichnam wird vor der Moschee aufgebahrt. Die Beisetzung des Toten erfolgt nicht in einem Sarg, jener dient einzig dem Transport des Toten. Der muslimische Glaube an das jüngste Gericht verbietet eine Verbrennung des Leichnams. Es erfolgt eine Bestattung im Leichentuch im Erdgrab, nach Möglichkeit noch am Tag des Todes. Beim Totengebet sollen der Tote sowie auch das Grab nach Mekka ausgerichtet sein. Die Anlage der Begräbnisstätte darf nur auf „jungfräulicher Erde“ erfolgen. Drei bis sieben Tage nach dem Tod sind als Trauerzeit gedacht. Frauen sind bei Beisetzungen verboten, da die laute Trauerklage hierbei nicht erwünscht ist. Angehörige dürfen sich in dieser Zeit nicht Waschen, Kämmen und die

---

<sup>18</sup> Vgl. Elsas, C. (2011): Sterben, Tod und Trauer..., S. 53 [Quelle XXIX]; Gronemeyer, R. (2007): Sterben in Deutschland, S. S. 39-41 [Quelle XXXVI]

Kleidung wechseln. Freuden des Lebens sind in dieser Zeit tabu. Beileidsbesuche von Familien, Freunden und Angehörigen finden im Hause des Verstorbenen statt. Noch vierzig Tage nach der Beerdigung tragen die Angehörigen gedeckte Kleidung.<sup>19</sup>

#### **1.1.1.4 Buddhismus**

Buddhisten erinnern den Sterbenden an die „drei Juwelen“: den Buddha, den Dharma (die Lehre) und den Sangha (Gemeinde). Er wird auf die rechte Seite gelagert. Weitere Rituale sind abhängig von der Kultur und dem Land, diese sind äußerst mannigfaltig. In der ersten halben Stunde nach dem Tod darf der Tote nicht berührt werden. Die Bestattung ist abhängig vom regionalen Kontext. Die Trauer im Buddhismus findet im Aufstellen von Bildern statt. Über den Toten wird nur gut gesprochen, es erfolgt eine Verbrennung und das Verstreuen der Asche in die Winde, Flüsse oder Meere.<sup>20</sup>

#### **1.1.1.5 Hinduismus**

Im Hinduismus herrschen starke Rituale im Sterbeprozess. Angehörige reinigen den Sterbenden. Sein Schicksal im „Jenseits“ hängt von seinem Karma ab, sprich von dem, was der Mensch während seines Lebens getan oder unterlassen hat. Jedes Tun zieht eine Wirkung nach sich. Überwiegen die guten Taten erreicht der Sterbende das „Mokka“ und tritt für einen Zeitraum aus dem Kreis von Tod und Wiedergeburt heraus.

Ist beim Hindu der Tod eingetreten, können Trauernde ihre Gefühle ausleben. Angehörige kümmern sich von der Waschung bis zur Aufbahrung um den Leichnam. Zur folgenden Verbrennung des Toten ist der älteste Sohn für das Zünden des Feuers sowie für das Öffnen des Schädels vor Erlöschen des Feuers verantwortlich. Mit der Schädelöffnung soll die Seele dem Körper entweichen können. Die Asche und die restlichen verbrannten Leichenteile werden einem Fluss, vorzugsweise dem Ganges, übergeben. Ist das Ritual abgeschlossen erfolgt die Reinigung des Hauses des Toten. Die Familienangehörigen fasten zwei Tage, acht Tage lang ist im Trauerhaus das Kochen verboten. Die Versorgung der Trauernden erfolgt durch die Angehörigen. Für einen

---

<sup>19</sup> Vgl. Elsas, C. (2011): Sterben, Tod und Trauer..., S. 53ff [Quelle XXIX]

<sup>20</sup> Vgl. Elsas, C. (2011): Sterben, Tod und Trauer..., S. 39ff [Quelle XXIX]

Monat lang ist für die Söhne des Verstorbenen das Schneiden der Haare und Sexualität nicht erlaubt. Die Witwe darf ihr restliches Leben keinen Sex haben. Am Todestag stellt die Familie das Bild des Verstorbenen aus und schmückt diesen Platz.<sup>21</sup>

### **1.1.2 Exkurs zur Wissenschaft**

Verschiedene Wissenschaften haben ihre Sichtweisen auf thanatologische Fragen und die Trauer entwickelt. Die Wissenschaftsgebiete stellen hierzu anwendungsbereites, aufgearbeitetes Wissen zur Verfügung. Forschungen befassen sich mit neuen Situationen und Feldern der pluralisierten Gesellschaft.

Folgende Wissenschaftsbereiche befassen sich genauer mit der Thanatologie und Trauerprozessen: Kulturwissenschaften, Theologie, Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaft, Soziologie, Pflegewissenschaft, wobei Kenntnisse der Naturwissenschaften wie Chemie, Physik oder Biologie, aber auch der Ökonomie sowie der Medizin und Gerontologie mit einfließen.

Die Sozialwissenschaften greifen in ihrer Arbeit auf die Kenntnisse der traditionellen Wissenschaften wie auch anderer tangierender Disziplinen zurück.<sup>22</sup>

## **1.2 Trauer in der heutigen Gesellschaft Deutschlands**

Der Tod und die damit verbundene Trauer waren Bestandteile der Gesellschaft und des privaten Lebens. Aus dem öffentlichen Leben scheint Trauer verschwunden zu sein. Prämortale Hospitalisierung und eine zunehmende Versorgung der Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt in Pflegeheimen haben traditionelle Bestattungsformen in den Hintergrund gedrängt. Der Tod wird so aus dem Leben verbannt. Das Sterben in den Institutionen geschieht immer häufiger ohne das Beisein der Familie und ritueller Begleitung.<sup>23</sup> Professionelle Bestatter organisieren gegen Entgelt das Begräbnis. „Jeder zweite über 85-jährige in Deutschland lebt allein und eine wachsende Zahl verfügt allenfalls über locker-distanzierte Verbindungen zu dem, was an Familie noch da ist.“<sup>24</sup> Das traditionelle Tragen schwarzer Kleidung zur Beisetzung und im Trauerjahr oder

---

<sup>21</sup> Vgl. Elsas, C. (2011): Sterben, Tod und Trauer..., S. 34 [Quelle XXIX]; Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 67-68 [Quelle LXXIX]

<sup>22</sup> Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 73-106 [Quelle LXXIX]

<sup>23</sup> Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 111-122 [Quelle LXXIX]

das Tragen des Trauerflors sind eine Seltenheit geworden. Bestatter bieten Notbestattungen (Baum-, Rasen- oder Seebestattungen) an. Seit Neuestem kann man einen Teil seiner Asche in den Weltraum bringen oder daraus einen Diamanten gestalten lassen. Deutsche Friedhöfe unterliegen einer strengen Friedhofsordnung. Dies lässt wenig Individualität und Kreativität bei der Grabstättengestaltung zu. Marktwirtschaft, Verwaltungsakte und Friedhofsbürokratie prägen diesen Vorgang. Der Tod wird dem Menschen durch Bestatter, Kirchen und Trauerakteure als Dienstleistung offeriert. Bestattungsunternehmen übernehmen die Klärung der notwendigen kommunalen, versicherungstechnischen und Friedhofsformalitäten, versorgen den Toten hygienisch und kosmetisch und organisieren die Bestattung. Mit den Hinterbliebenen werden Rituale, Bestattungsform, Sarg/Urne, der Blumenschmuck, die eventuell gewünschte musikalische Begleitung und die Schaltung von Traueranzeigen abgestimmt. Bestattungsfahrten in angrenzende Länder, um die Kosten für diese kommerzielle Dienstleistung gering zu halten, gehören zum Angebotsumfang.

Anonyme und Sozialbestattungen nehmen zu. Ehrenamtliche Helfer und gesetzliche Betreuer sind in die Begräbnisse zunehmend eingebunden.

Deutlich drückt sich der Charakter der modernen Gesellschaft aus. Die Orte der Erinnerung liegen oft sehr fern und sind für die Hinterbliebenen bisweilen schwer erreichbar. Traditionelle Erdgräber, Grüfte und Gedenkstätten werden weiterhin bestehen und genutzt. Parallel dazu entwickeln sich vielfältige neue Varianten wie zum Beispiel die Urnenwiese. So wie sich die Art der Bestattung und der Umgang mit den Ritualen ändern, so ändert sich auch die Art der Trauerbewältigung.<sup>25</sup> Der Prozess der Trauer der Angehörigen begann in früherer Zeit mit der Sterbebegleitung.<sup>26</sup> Der Trauernde selbst lebt heute in einer Trauervermeidungskultur. Das Sterben findet immer seltener im Kreis der Familie statt. Das Abschiednehmen, das Spenden von Trost und letzte Zuneigungsbeweise können immer weniger ausgetauscht werden. Der Sterbende ist heute veranlasst, seinen Nachlass und die seinen Tod betreffenden Wünsche früher zu regeln.<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Gronemeyer, R. (2007): Sterben in Deutschland, S. 19 [Quelle XXXVI]

<sup>25</sup> Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 151-155 [Quelle LXXIX]

<sup>26</sup> Vgl. Gronemeyer, R. (2007): Sterben in Deutschland, S. 14 [Quelle XXXVI]

<sup>27</sup> Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 136 [Quelle LXXIX]



In Deutschland entstanden unterschiedlichste Unternehmen zur „Thematik“ Tod und Trauer. Bestatter bieten Komplettlösungen an, nehmen den Angehörigen psychoemotionale Trauer- und Bewältigungsarbeit ab und vermitteln und beziehen andere Dienstleister mit ein. Es gibt anonyme Möglichkeiten, offene Gespräche, Einzeltherapien oder Selbsthilfegruppen.

Nach einem sogenannten Schicksalsschlag besteht die Möglichkeit, einen Tag von der Arbeit freigestellt zu werden oder die der Krankschreibung. Das wiederum lässt den Anschein erwecken, dass Trauer eine Krankheit ist. Das Sterben zu Hause im Kreis der Familie, das Aufbahren des Toten, das Abschiednehmen sowie Trauerkleidung und Trauerzüge sind eine Seltenheit geworden. Die Gesellschaft verlernt zu trauern. Neue Riten und Bräuche wachsen. Der Medienmarkt berichtet täglich über den Tod. Literatur und Musik haben sich dieses Themas angenommen. Dennoch steht man als Person in der Trauer allein.

Die Veränderung der Arbeitswelt, zunehmende Vernetzung und damit verbunden die Kommunikationsmöglichkeiten haben Einfluss und Folgen für den Tod und die Trauer. So hat sich ein neuer Ort der Trauer ins Internet verlegt, an den Ort der Online-Friedhöfe und Gedenkseiten. In sozialen Netzwerken können sich Trauernde über den Verlust austauschen. Diese Trauer ist überall, an jedem PC mit Internetzugang, in der Welt möglich. Eine geistige und körperliche Identität braucht nicht mehr preisgegeben zu werden. Diese Art der Trauer spiegelt die zunehmend globalisierte Gesellschaft wieder.<sup>28</sup>

Die Trauerkultur in Deutschland kann sich vor den Einflüssen anderer Trauerkulturen der Welt nicht verschließen. Wichtige Voraussetzungen dafür werden geschaffen. So können sich beispielsweise auf dem Dresdner Heidefriedhof Muslime und Buddhisten seit Neuestem weitestgehend nach den Regeln ihres Glaubens bestatten lassen.<sup>29</sup>

### **1.3 Spirituelle Begleitung in Deutschland**

Konstrukte von Spiritualität und Religion sind häufig als Synonyme in Gebrauch. Begriffe wie religiös und spirituell treffen im Bereich der Mystik aufeinander. Spiritualität

---

<sup>28</sup> Vgl. Schnabel, E. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 159-161 [Quelle LXXIX]; Gronemeyer, R. (2007): Sterben in Deutschland

wird in Deutschland oft der Esoterik zugeschrieben. Der Soziologe Detlef Pollack äußert, dass der Glaube an Gott, den Himmel und die Hölle langsam in Deutschland schwindet. Im Gegenzug dazu finden Spiritualität, Reinkarnismus, Esoterik und andere alternative religiöse Vorstellungen zunehmend an Bedeutung.<sup>30</sup>

Der Begriff Spiritualität taucht in den verschiedensten wissenschaftlichen Fachrichtungen und Disziplinen sowie im Alltag immer häufiger auf. Er bedeutet: die Suche des Menschen nach dem Sinn des Lebens, nach ganzheitlichem Sein, nach Übersinnlichkeiten und vielfältigen Hilfsmitteln aus dem Glauben und Irrationalen. Man versucht somit, den Platz der eigenen Existenz in der Welt zu definieren.<sup>31</sup> Spiritualität ist im Besonderen eine Form der Selbsterfahrung.<sup>32</sup> Das kritische Hinterfragen religiöser und gesellschaftlicher Dogmen führt zu einem Wachstum an Spiritualität.

Unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen versuchen den Begriff Spiritualität zu definieren. Roland Biewald definiert Spiritualität als das „...menschliche Bedürfnis auf Etwas, das über Körperlichkeit, Gefühl und Verstand hinausgeht“<sup>33</sup>. Einen weiteren Definitionsversuch liefert Krockauer mit „... allgemein die subjektive Suche des Menschen nach Sinn und Transzendenz, seine Sehnsucht nach Identität, Ganzheit und Erfüllung, nach Befreiung und Heilung, aber auch die Art und Weise, in der Menschen ihr Leben verstehen oder als Beziehungs- und Bedeutungsnetz, das dem Leben Zusammenhang verleiht“<sup>34</sup>.

Diese Definitionsversuche sind auf keinen Fall erschöpfend, sondern stellen nur einen Teil des Themenbereichs dar. Es gibt keine Festlegung, was diesem Begriff zugeordnet werden darf.<sup>35</sup>

Spiritualität kann als Beschäftigung mit Sinn- und Wertfragen, der Welt und deren Lebewesen und der Natur sowie mit dem eigenen Dasein und der in diesen Kontexten stehenden Selbstverwirklichung gedeutet werden. Viele Kulturen leben diese Begriff-

---

<sup>29</sup> Vgl. Hilbig, B.: (2015) Gen Mekka gerichtet. - In: Trauer und Abschied [Quelle XXXVIII]

<sup>30</sup> Vgl. taz Verlags u. Vertriebs GmbH <Berlin>: Ein Ende der Kirche ist nicht in Sicht [Quelle XC]

<sup>31</sup> Vgl. Caberta, U. (2010): Schwarzbuch Esoterik, S. 28-33 [Quelle XVII]; Pfeifer, S.: Psychologische oder spirituelle Sinnfindung?. - In: Utsch, M.: Wenn die Seele Sinn sucht (2000), S. 70-85 [Quelle XCIII]

<sup>32</sup> Vgl. Scharfetter, C. (1997): Der spirituelle Weg und seine Gefahren, S. 1 [Quelle LXXVII]

<sup>33</sup> Biewald, R. (2005): Kleines Lexikon des Okkultismus, S. 171 [Quelle IX]

<sup>34</sup> Krockauer, R.: „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden“ (Mt 5,4) : Die Kunst des Tröstens aus biblisch-theologischer Perspektive. - In: Jungbauer, J. ; Krockauer, R.: Wegbegleitung, Trost und Hoffnung (2013), S. 26 [Quelle XL]

<sup>35</sup> Vgl. Scharfetter, C. (1997): Der spirituelle Weg und seine Gefahren, S. 6 [Quelle LXXVII]

lichkeit. Die Spiritualität lässt sich im kognitiven und emotionalen Bereich finden. Der emotionale Bereich bezieht sich auf das Bewusstsein in seiner Entwicklung und Entfaltung.

Im Kontext der Trauer bedeutet spirituelle Begleitung im Wesentlichen eine Betrachtung im Wesen nach dem Wesen nach.<sup>36</sup> Diese Aufgabe wird der Palliativmedizin und Hospizarbeit in ihrem Tätigkeitsfeld zugeordnet. Rituell erfolgt eine Aufhebung der Trennung der geistigen und materiellen Welt. Diese Rituale sind eine Art der Einladung in eine unfassbare geistige Welt, in der das Wirken eingeräumt wird und Prozesse im Ergebnis offen sind.<sup>37</sup>

Trauernde haben den Wunsch nach Antworten, Begleitung und Halt. Viele Fragen nach dem Sinn und Zweck des Lebens bewegen Trauernde, aber auch Fragen nach, der Ausbildung und Einordnung der Gefühle von Hoffnung und Liebe.<sup>38</sup> Caberta meint hierzu: „Ganze Heerscharen von Menschen befinden sich auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, auf der Suche nach dem ganzheitlichen Sein, nach Übersinnlichem und Hilfsmitteln aus dem Irrationalen oder dem Glauben für die Bewältigung der eigenen Existenz.“<sup>39</sup>

Spiritualität ist an keine Institution geknüpft. Sie ist jedoch Bestandteil der Curricula für psychosoziale, medizinische und pflegerische Berufe.<sup>40</sup>

Anders ist dies bei der Religion zu sehen. Religion hat die Menschheit über Tausende von Jahren geführt, angeleitet und bestimmt. Die uns bekannten Religionen haben in ihrer Geschichte unterschiedliche Verläufe entwickelt, wurden differenzierter und das Wirken in den verschiedensten Schichten ausgebreitet. Sokol liefert folgenden Ansatz: „Die Grundsicht der Religion ist eine systematische, artikulierte und gemeinschaftliche menschliche Antwort auf das Faktum des Lebens und der Existenz, das hier als Geschenk aufgefasst wird. Die Religion drückt die Dankbarkeit für das Leben und Sorge um dieses aus, die biblische ‚Gottesfurcht‘.“<sup>41</sup> Weitere Ansätze findet man bei Durkheim und Kehler.

---

<sup>36</sup> Vgl. Jungbauer, J. ; Krockauer, R. (2013): Wegbegleitung, Trost und Hoffnung, S. 26 [Quelle XL]

<sup>37</sup> Vgl. Küpper-Popp, K. (2010): Rituale der Hospizarbeit, S. 30-31 [Quelle LI]

<sup>38</sup> Vgl. Küpper-Popp, K. (2010): Rituale der Hospizarbeit, S. 25-30 [Quelle LI]

<sup>39</sup> Caberta, U. (2010): Schwarzbuch Esoterik, S. 30 [Quelle XVII]

<sup>40</sup> Vgl. Scharfetter, C. (1997): Der spirituelle Weg und seine Gefahren, S. 2 [Quelle LXXVII]

<sup>41</sup> Sokol, J. (2007): Mensch und Religion, S. 84-96 [Quelle LXXXIV]

Durkheim bezeichnet Religion als ein „... solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf heilige, d.h. abgesonderte und verbotene Dinge, Überzeugungen und Praktiken beziehen, die in einer und derselben moralischen Gesellschaft, die man Kirche nennt, alle vereinen, die ihr angehören“<sup>42</sup>. Ihm zufolge sind die Idee der Kirche und die Idee der Religion nicht voneinander zu trennen. Kehrer unterstreicht dies nochmals mit der Aussage, dass „... Religion keine Angelegenheit des Individuums, sondern immer eine Angelegenheit der Gruppe ist“<sup>43</sup>.

Religionen zeigen unterschiedliche spirituelle Strömungen. Durch diese entstandene Vielfalt, welche geprägt ist durch den Einzelnen mit seiner Biografie und seinen Lebensgeschichten, stellt sich der Sachverhalt von der Verbindung der Religionen miteinander in einzelnen Teilen oder komplett als sehr schwierig dar. Letztendlich sind Religiosität und Spiritualität immer individuell und persönlich. Christliche Kirchen haben ihren Anhängern für die Trauer vielfältige Klageformen, Hoffnungsbilder und Rituale anzubieten.

Aktuelle Untersuchungen belegen, dass zur Bewältigung chronischer Krankheiten Spiritualität und Religiosität als Ressource verfügbar sind.<sup>44</sup> Diese positiven Effekte wirken auf das psychische Wohlbefinden, die körperliche Gesundheit, die Lebensdauer und das Verarbeiten von kritischen Lebensereignissen. Spirituelle Handlungen wie die Meditation und das Yoga finden bereits Anwendung in der Medizin und Therapie.

#### **1.4 Exkurs in das Deutsche Recht**

Rechtliche Aspekte und Regelungen im Umgang mit dem Tod sind auf Bundesebene im Grundgesetz, dem Bürgerlichen Gesetzbuch, im Strafgesetzbuch und in den Sozialgesetzgebungen sowie in der Ausländer- und Spätaussiedlergesetzgebung verankert.<sup>45</sup> Auf Länderebene unterliegt der Umgang mit dem toten Körper den Bestattungsgesetzen und Sonderregelungen, so beispielsweise dem Sächsischen Gesetz über das Friedhofs-, Leichen- und Bestattungswesen (SächsBestG)<sup>46</sup>.

---

<sup>42</sup> Durkheim, É. (2007): Die elementaren Formen des religiösen Lebens, S. 76 [Quelle XXVIII]

<sup>43</sup> Kehrer, G. (1988): Einführung in die Religionssoziologie, S. 34 [Quelle XLVI]

<sup>44</sup> Vgl. Büssing et al: Spiritualität als Ressource bei Soldaten der Bundeswehr [Quelle VII]

<sup>45</sup> Vgl. Stascheit, U. (2010): Gesetze für Sozialberufe [Quelle LXXXVII]

<sup>46</sup> SächsBestG (idF v. 13.05.2009) [Quelle I]

Im kommunalen Bereich gelten die Bestimmungen der länderspezifischen Meldegesetze sowie die Friedhofsordnung.

Die Bundesärztekammer sowie die Landesärztekammer besitzen spezifische Regelwerke die jedoch kein Ersatz für die Gesetze sind. Im formellen Sinne zeigen sie aber Positionen und Auslegungen dieser Thematik auf

## **2 Der Trauerprozess**

Im Laufe seines Lebens erfährt jeder Mensch verschiedenste Arten von Verlust und Trauer. Die vielfältigen Formen der Trennung, des Abschieds und der Trauer allgemein begleiten das Leben vom ersten Tag an. Jedes Kind muss sich mit der Geburt von seiner Mutter trennen.<sup>47</sup>

„Trennung, Verluste ganz allgemein, können durch Trauerprozesse verarbeitet werden [...], aber jede bewußt [sic!] erlebte Trennung verläuft doch nach einem bestimmten Muster [...].“<sup>48</sup>

Die Geburt, der Wechsel vom Kindergarten zur Schule und der Wechsel in das Berufsleben sind immer mit einer Trennung von nahestehenden Personen verknüpft. Innerhalb der Familie kann es auch zu räumlichen Trennungen kommen. Schwere Krankheiten oder die unterschiedlichen Formen der Demenzen bilden auch Formen des Verlustes. Der Verlust eines Haustieres gehört hierzu. Diese Situationen werden von jeder Persönlichkeit individuell wahrgenommen, anerkannt und verarbeitet. Trauer hat immer mit Bindungsverlust zu tun.

Ein ganz individueller Prozess ist der Prozess der Verarbeitung. „Im Grunde genommen ist die Beschreibung des Trauerprozesses in seinen allgemeinsten Zügen eine Beschreibung eines Wandlungsprozesses. Es gibt keine Wandlung ohne Trennung.“<sup>49</sup> Biografien oder erworbene Resilienzen beeinflussen das „wie“ und die Art und Weise der Verarbeitung.

Eine Fähigkeit des Menschen ist es, mit Verlusten, Trennungen und der Trauer allgemein umzugehen. Die Verarbeitung dieser Erfahrungsbereiche kann gut gelingen. Äu-

---

<sup>47</sup> Vgl. Moody, R. ; Arcangel, D. (2003): Weiterleben nach dem Tod, S. 7 [Quelle LVII]

<sup>48</sup> Kast, V. (2013): Sich einlassen und loslassen, S. 7 [Quelle XLIV]

<sup>49</sup> Kast, V. (2013): Sich einlassen und loslassen, S. 8 [Quelle XLIV]

ßerungen der Verluste, Trennungen und Trauer, die sehr unterschiedlich sein können findet man im physischen und psychischen Bereich.

Die Trauer ist wie jede Lebenskrise ein belastender und anstrengender Prozess. Die Trauerformen gestalten sich unterschiedlich, so auch Bewältigungen. Innerhalb des Lebens entsteht eine Fähigkeit des Umganges damit.

„Es gibt unendlich viele verschiedenartige Trennungssituationen im Leben. Sich einzulassen auf etwas, wieder loslassen, und erneut sich einzulassen, scheint mir ein Grundrhythmus menschlicher Aktivitäten und menschlicher Beziehung zu sein.“<sup>50</sup> Menschen unterscheiden sich zum Teil stark darin, wie und wie lange sie trauern.<sup>51</sup>

Eine Rückabwicklung von Erlebnissen, von Verlust und Trauer gibt es nicht. Sie sind nicht willentlich aus dem Gedächtnis zu löschen. Der Umgang damit mündet darin, mit diesen Erlebnissen und den neuen Gegebenheiten leben zu lernen.

## 2.1 Trauer

In den schriftlichen Zeugnissen der Vergangenheit gibt es Hinweise, dass der Schmerzen bereitende Verlust eines wertvollen Menschen als Trauer bezeichnet wurde. Abgeleitet wurde das Wort „Trauer“ vom mittelhochdeutschen „truren“, dessen Wurzeln im angelsächsischen „drusian“ zu finden sind. Das bedeutet soviel wie „schlaff sein“, „nachlassen“ oder aufhören.<sup>52</sup>

Bereits Freud hatte sich Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Phänomen der Trauer in seinem Aufsatz „Trauer und Melancholie“ befasst und auseinandergesetzt. Er schreibt: „Trauer ist regelmäßig die Reaktion auf den Verlust einer geliebten Person oder einer an ihre Stelle gerückten Abstraktion wie Vaterland, Freiheit, ein Ideal usw.“<sup>53</sup>

Freud's Definition trifft nicht nur auf Trauer im eigentlichen Sinne zu, sondern umfasst die Verluste des Alltags. Diese Definition äußert sich jedoch nicht zu den Einflussfaktoren, die im Kontext zur Trauer stehen.

Verena Kast geht auf Gefühle im Erleben, Durchleben und Auflösen ein. Die Trauer in ihrer Reaktion und Dauer sowie ihre einzelnen Phasen sind individuell. Jeder Mensch

---

<sup>50</sup> Kast, V. (2013): Sich einlassen und loslassen, S. 7 [Quelle XLIV]

<sup>51</sup> Vgl. Jungbauer, J. ; Krockauer, R.: Wegbegleitung Trost und Trauer : Einleitende Gedanken. - In: Jungbauer, J. ; Krockauer, R. [Hrsg]: Wegbegleitung, Trost und Hoffnung (2013), S. 10-16 [Quelle XL]

<sup>52</sup> Vgl. Brockhaus-Enzyklopädie Bd. 22 Tep-Ur (1993) , S. 331 [Quelle XXXIV]

trauert auf seine eigene Weise. Das Zeitraster gestaltet sich unterschiedlich und Betroffene benötigen unterschiedliche Hilfen. Zeitrahmen, Methoden und Handlungsweisen sind offen und ohne Vorgabe.

Verena Kast geht in ihren Erklärungen auf die „...große Bedeutung, die sie für unsere psychische Gesundheit hat...“<sup>54</sup> ein. Sie bemängelt das Interesse der psychologischen Literatur. In Ihren Ausführungen beschreibt sie: „... der Tod eines geliebten Menschen ist ein Extremerlebnis von Tod und fordert die Trauer radikal“<sup>55</sup>. Einen weiteren Ansatzpunkt für die Arbeit mit den Trauernden beschreibt sie folgendermaßen: „...Bindungen, [die] ein wesentlicher Aspekt unseres Selbst- und Welterlebens sind, werden durch den Tod eines geliebten Menschen in unserem bisherigen Selbst- und Weltverständnis erschüttert. Die Trauer ist die Emotion, durch die wir Abschied nehmen, ...“<sup>56</sup>

Trauer ist ein normaler und gesunder Prozess und dient der Bewältigung von Verlust-erfahrung. Behutsamkeit ist bei der Rückeinführung des Trauernden notwendig.

### **2.1.1 Trauersymptome**

Trauer zeigt sich in den verschiedensten psychischen und physischen Symptomen. Die physischen Empfindungen werden oft nicht bewusst als Trauerreaktionen wahrgenommen.

Symptomkenntnisse über die Erscheinungsform von Trauer sind von Priorität. Alle Trauerreaktionen treten bei den Betroffenen nicht auf. Im Regelfall werden sie in den ersten Monaten verarbeitet. Entsprechend den unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen variieren die Manifestationen der Trauer.

Diese Erscheinungsform der Trauer ist in drei Gruppen einzuteilen: Affekte, physisch-kognitive Symptome und verhaltensbedingte Symptome. Dabei lassen sich nicht alle Äußerungen, Auffälligkeiten und Manifestationen einer bestimmten Kategorie zuordnen.

---

<sup>53</sup> Freud, S. (1982): Trauer und Melancholie, S. 33-34 [Quelle XXXIII]

<sup>54</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 11 [Quelle XLV]

<sup>55</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 11 [Quelle XLV]

<sup>56</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 12 [Quelle XLV]

Affektive Symptome sind Zorn, Angst, Erleichterung, Hilflosigkeit, Sehnsucht, Einsamkeit, Befreiung, Abgestumpftheit und Schuldgefühle. Bei den physischen Symptomen handelt es sich um Schlaf- und Appetitstörungen, Muskelschwäche, Überängstlichkeit, Geräuschängstlichkeit, Trockenheit im Mund, Kurzatmigkeit, Gefühl der Leere im Magen, Kopfschmerzen sowie um Krankheitsauffälligkeiten und Störungen des Immunsystems. Die kognitionsbezogenen Symptome äußern sich in Halluzinationen, Hoffnungslosigkeit, intensive Beschäftigung mit dem Toten, Abwertung der verlorenen Person, depressive Gedanken, Verwirrung, Gefühl der Anwesenheit des Verstorbenen und dem verminderten Selbstbewusstsein.

Zu den verhaltensbezogenen Symptomen gehören das Weinen und Seufzen, der soziale Rückzug, ein erhöhter Konsum von Stimulanzien und ähnlich wirkenden Substanzen, Suchen und Rufen des Verstorbenen, rastlose Überaktivität, Träumen vom Toten, Meiden von Erinnerungen oder Aufsuchen von Orten mit Erinnerungen an den Verstorbenen.

Das Umfeld des Trauernden benötigt Informationen über das breite Spektrum möglicher Trauerreaktionen, damit es nicht zu Fehlinterpretationen der Reaktion als krankhaftem Zustand kommt. Berater fühlen sich dann durch ein derartiges Verhalten nicht beunruhigt und können mit Verständnis die Hinterbliebenen begleiten.<sup>57</sup>

### **2.1.2 Pathologische Trauer**

Die Intensität der Traueremotionen nimmt mit der Zeit ab. In machen Fällen ist der Leidensdruck so intensiv, dass eine Rückkehr in den Alltag kaum oder nicht mehr allein bewältigt werden kann. Diesen Trauernden sollten Hilfsangebote nahegebracht werden.

Einfache Trauerreaktionen unterscheiden sich von komplizierten Trauerreaktionen in Verlauf, Symptomatik und den gesundheitlichen Folgen.<sup>58</sup>

Eine pathologische Trauer kann bei besonders schwierigen Trauersituationen entstehen. Zu nennen sind Trauer nach Verlust eines Kindes, nach einem Suizid oder Mord aber auch die Ungewissheit über den Verlust, eine große bestehende Abhängigkeit

---

<sup>57</sup> Vgl. Worden, W. (2007): Beratung und Therapie in Trauerfällen, S. 28-39 [Quelle CI]

<sup>58</sup> Vgl. Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 150-187 [Quelle LII]



zum Verstorbenen und das Fehlen eines Netzwerkes zur Unterstützung. Die Akzeptanz des Verlustes sowie die Neuorientierung im Leben ohne den Verstorbenen gelingen dem Betroffenen mit komplizierter Trauer nicht. „Grundsätzlich kann [...] jede Trauer pathologisch, d.h. krankhaft werden.“<sup>59</sup>

Znoj nennt als Kennzeichen einer pathologischen Trauer:

- „keine allmähliche Abnahme der Trauerintensität;
- starke, anhaltende Schuldgefühle (etwas am Toten versäumt zu haben, das Unglück selbst verantwortet zu haben durch Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit);
- keine oder kaum Anpassung an die neue Wirklichkeit;
- reaktives selbstschädigendes Verhalten (Alkohol, Drogen);
- Depression;
- langfristige Schlaf- und Essstörungen;
- Vernachlässigung des sozialen Netzes und damit
- Vereinsamung.“<sup>60</sup>

Für komplizierte Trauer gibt es im ICD 10 keine spezifische Diagnose. Znoj klassiert diese Reaktion unter F43.2 (Anpassungsstörung), F43.1 (Posttraumatische Belastungsstörung) oder F34.1 (Dysthymie). Klare Abgrenzungen gibt es zwischen Trauer und Depression als Erkrankung.<sup>61</sup>

Aus der Literatur ergeben sich weiter begriffliche Verwendungen für „pathologisch“, „abnorm“, „unbewältigt“, wobei die Grenzen mit Hinblick auf die Individualität und die Auslegbarkeit dieser Begrifflichkeit als fließend angesehen werden müssen.

Eine Abweichung der Norm, eine Abgrenzung von normalen, unproblematischen Trauerreaktion gestaltet sich deshalb schwierig. Bestimmte Faktoren erhöhen das Risiko einer krankhaften Trauerreaktion.<sup>62</sup>

„Eine Begrifflichkeit, die den psychohygienisch notwendigen Akt des Trauerns selber pathologisiert, sollte deshalb vermieden werden. M.E. sollte man auf die Definition

---

<sup>59</sup> Schnelzer, T. (2008): Trauerpsychologie, S. 33 [Quelle LXXX]

<sup>60</sup> Znoj, H. (2004): Komplizierte Trauer, S. 11-13 [Quelle CV]

<sup>61</sup> Vgl. Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) (2013): ICD-10-GM 2013, S. 183-197 [Quelle XXV]

<sup>62</sup> Vgl. Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 184-187 [Quelle LII]

von Trauer als Krankheit und auf dem Begriff »pathologische Trauer« verzichten und allenfalls von »komplizierten« oder »erschwerten« Trauerprozessen sprechen, für die die o.a. Risikofaktoren in Anschlag zu bringen wären.“<sup>63</sup>

Neben verschiedenen Definitionen pathologischer Trauer sind in der Literatur verschiedene Konzeptionen zu finden, welche die Definitionen beeinflussen.

## **2.2 Das Phasenmodell nach Verena Kast**

Die Phasenmodelle versuchen den Trauerverlauf in Form von Verlaufsphasen abzubilden. Ein Großteil der Modelle entstand in den 1960er- und 1970er- Jahren. Sie basieren auf psychoanalytischen Grundlagen mit dem Ziel des Loslassens vom Verstorbenen.<sup>64</sup> Ein Vergleich dieser Phasenmodelle ist in Lammer<sup>65</sup>, siehe Anlage 3, zu finden.

Im Folgenden wird auf das Phasenmodell von Verena Kast eingegangen. Der begrenzte Umfang dieser Arbeit lässt eine nähere Beleuchtung weiterer Modelle leider nicht zu. Das Vierphasenmodell der Trauer nach Verena Kast beinhaltet die Phasen von Elisabeth Kübler Ross, verbunden mit den Erkenntnissen von Colin Murray Parkes und John Bowlby sowie der analytischen Psychologie.

### **2.2.1 Erste Phase: Das Nicht-wahrhaben-wollen**

Der Tod als Verlust kann in dieser Phase noch nicht akzeptiert werden und er erscheint nicht real. Dieser Zustand ist unvorstellbar und eine Verleugnung des Sachverhaltes überschattet diese Zeit. In den Vorstellungen des Betroffenen kann die leibliche Abwesenheit sichtbar sein und eine geistige Zwiesprache ist jederzeit möglich. Betroffene stehen unter Schock. Sie verdrängen, wollen es nicht glauben, fühlen sich dabei leer und sind wie betäubt, gelähmt bis hin zur Starre. Die Betroffenen ziehen sich zurück und wollen allein sein. Gedanken kreisen, alles scheint sinnlos zu sein und Schuldgefühle kommen auf. Diese Phase ist kurz, sie dauert einige Stunden, maximal ein paar Tage. Körperliche Reaktionen wie Herzrasen, Unruhe, Unwohlsein, Schwitzen

---

<sup>63</sup> Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 187 [Quelle LII]

<sup>64</sup> Vgl. Smeding, R. ; Aulbert, E.: Trauer in der Palliativmedizin. - In: Aulbert, E. ; Nauck, F. ; Radbruch, L. [Hrsg.]: Lehrbuch der Palliativmedizin (2000), S. 1209 [Quelle V]

<sup>65</sup> Vgl. Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 193 [Quelle LII]

und Schlaflosigkeit werden bei den Betroffenen bemerkt.<sup>66</sup> Kast beschreibt beispielhaft einen Zustand: „... dass er so starr, so empfindungslos sein darf, wie er ist, und dass es ihm niemand vorwirft, wenn er jetzt keine Tränen hat.“<sup>67</sup>

„Menschen, die bewußte [sic!] Trauer vermissen lassen, werden immer als selbstbewußte [sic!] Menschen beschrieben, die stolz sind auf ihre Unabhängigkeit und ihre Kontrolliertheit, die Gefühlsäußerungen gegenüber abgeneigt sind, die Tränen als unangebrachte Weichheit auffassen und die nach einem Verlust weiterleben, als wenn nichts passiert wäre.“<sup>68</sup>

Hilfe in diesen Situationen geben die Anwesenheit des Helfers, Gespräche mit dem Trauernden, Unterstützung bei den täglichen Dingen des Lebens und die Mitwirkung bei den Aufgaben infolge des Trauerfalles. Helfer sollten auch das Zulassen von Gefühlen, Reaktionen, die sonst nicht als „Üblich“ gelten, akzeptieren und sich auf den Betroffenen einlassen. Dennoch sollten Nähe und Distanz zwischen Helfer und Trauerndem gewahrt bleiben.

„Alle Probleme aus der ersten Trauerphase können auch so gesehen werden, dass hinter ihnen der Versuch des Patienten steht, die Phase der aufbrechenden Emotionen zu vermeiden. Menschen, die in der zweiten Phase steckenbleiben, wirken wesentlich anders und stehen an einer völlig anderen Stelle des Prozesses als die, die in der ersten Phase steckenbleiben. Diese sind Menschen, die die Trauer überhaupt vermeiden wollen.“<sup>69</sup>

### 2.2.2 Zweite Phase: Das Aufbrechen der Emotionen

Nach der ersten Phase der Ohnmacht und Empfindungslosigkeit folgt die der Emotionen. Kennzeichnend dafür ist die Wut, der Hass, der Zorn, die Ohnmacht der Trauer, des Schmerzes bis hin zur tiefen Niedergeschlagenheit. Enttäuschung, Hilflosigkeit, Ruhelosigkeit und Aggressionen, die noch den Toten betreffen, gehören auch zu dieser Phase. In dieser Phase werden Schuldgefühle über vergangene Konflikte zwischen dem Betroffenen und dem Toten aufgebrochen. Verena Kast schreibt hierzu, dass die

---

<sup>66</sup> Vgl. Kast, V. (2015): Trauern, S. 40-43 und S. 71-72 [Quelle XLV]

<sup>67</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 72 [Quelle XLV]

<sup>68</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 98 [Quelle XLV]

<sup>69</sup> Kast, V. (2013): Sich einlassen und loslassen, S. 19-20 [Quelle XLIV]

„... Art der Trauer, allenfalls sogar das »Gelingen« der Trauer – wesentlich davon abhängt, welcher Art die Konflikte zwischen dem Angehörigen und dem Toten waren.“<sup>70</sup>

Der Verlassene hat ein Gefühl der Sinn- und Hilflosigkeit. Bei der Suche nach Schuldigen richtet sich der Trauernde gegen Ärzte, Pflegepersonal oder verwandte Berufe. Das Zurückgelassenwerden vom Verstorbenen drückt der Hinterbliebene mit Zorn aus. Körperliche Symptome entstehen durch das Gefühlschaos und brechen auf, wie beispielsweise Unruhe, Nervosität und Schlafstörung.

„Der Helfer in dieser Phase muß [sic!] allerdings damit rechnen, daß der Zorn, der Ärger des Trauernden auf ihn trifft, [...]“<sup>71</sup>

Hilfen für die Trauernden bestehen in der Akzeptanz der Person des Trauernden durch den Helfer, das Auslebenlassen von Gefühlen und im Gespräch. Unterlassen sollte der Helfer Wertungen, Zurechtweisungen und eigene Interpretationen.<sup>72</sup>

Die Phase des „Emotionschaos“ birgt die höhere Gefahr einer unkontrollierten medikamentösen „Selbsttherapie“ des Trauernden. Gleichzeitig verhindert ein Ausleben dieser Gefühle beim Trauernden das Abdriften in eine Depression.

### **2.2.3 Dritte Phase: Das Suchen und Sich-Trennen**

In der Phase des Suchens und Sich-Trennens richtet sich der Fokus auf das Leben des Verstorbenen mit seinen Orten und Tätigkeiten.

„Dieses Suchverhalten scheint mir den Menschen immer mehr darauf vorzubereiten, den Verlust zu akzeptieren, ein Leben ohne den Verstorbenen weiterzuleben, [...]“<sup>73</sup>

Der Trauernde weiß nicht, was kommt und was an Erinnerungen bleibt. Diese Tatsachen schaffen Ängste. Innere Dialoge mit dem Verstorbenen werden gelebt. Sie dienen dazu, den Verstorbenen weiterleben zu lassen, Gewohnheiten beizubehalten und sich den Veränderungen nähern zu können. In dieser Auseinandersetzung mit dem verlorenen Menschen liegt der Beginn des Ertragens der Verlustsituation. Gleichzeitig

---

<sup>70</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 75 [Quelle XLV]

<sup>71</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 77 [Quelle XLV]

<sup>72</sup> Vgl. Kast, V. (2015): Trauern, S. 73-78 und 104-116 [Quelle XLV]

<sup>73</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 79 [Quelle XLV]

realisiert der Trauernde im Prozess des Suchens und Nichtfindens den Tod des Angehörigen. Der Hinterbliebene hat so die Möglichkeit, sich neu zu ordnen.<sup>74</sup>

Die Bindung bleibt in dieser Phase erhalten. Der Trauernde spürt, dass die alten Lebensumstände nicht mehr vorhanden sind und realisiert die Neugestaltung des eigenen Welt- und Selbstverständnisses.

In diesem Auf und Ab der Gefühle, im Suchen, Finden und Erinnern scheint die höchste Gefahr des Suizids zu liegen.<sup>75</sup>

Begleiter geben in dieser Phase den Betroffenen genügend Zeit, akzeptieren ihn, üben sich in Geduld. Gleichzeitig achten sie auf Anzeichen von möglich drohender Suizidalität und/oder eines Umschlagens einer – durchaus auch ärztlich verordneten – Substanzanwendung in einen Substanzmissbrauch. Diese Phase kann von Wochen bis über Jahre dauern. „Gerade in Situationen, in denen man in der Therapie »Trauerhilfe« leistet, kann es passieren, dass diese Trauerarbeit, wo der Trauernde vom Verstorbenen getrennt werden müsste [sic!], stecken bleibt.“<sup>76</sup>

#### **2.2.4 Vierte Phase: Neuer Selbst- und Weltbezug**

Der Trauernde wird in seiner Gesamtheit gefordert und findet zunehmend in die Welt des Alltags zurück. Das eigene Leben wird neu geordnet und gestaltet. Der Verstorbene ist nun eine „innere Figur“ und der Trauernde erlebt ihn als inneren Begleiter. Das Selbstvertrauen und die Selbstachtung kehren zurück.

Helfer können bei einem neuen Welt- und Selbstbezug unterstützen. Dies kann in Reisen, Hobbys, Freizeitbeschäftigung, sportlichen und kulturellen Aktivitäten, aber auch in der Arbeit erfolgen.<sup>77</sup>

Wichtig ist es, „[...] den Tod als die Veränderung des Lebens überhaupt zu akzeptieren“<sup>78</sup>.

Eine intensive Auseinandersetzung mit dem ergangenen Verlust kann sechs Monate aber auch drei bis fünf Jahre dauern.

---

<sup>74</sup> Vgl. Kast, V. (2015): Trauern, S. 78-83 und 116-136 [Quelle XLV]

<sup>75</sup> Vgl. Kast, V. (2015): Trauern, S. 117 [Quelle XLV]

<sup>76</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 119 [Quelle XLV]

<sup>77</sup> Vgl. Kast, V. (2015): Trauern, S. 83-90 [Quelle XLV]

Die vier Phasen stehen nicht allein, sie sind immer im Zusammenhang zu sehen und als „fließend“ zu verstehen. Ein Zurückfahren und ein neues Durchleben der Phasen sind möglich. „Der Trauerprozess ist der Prozess, der uns von einem Menschen, den wir verloren haben, ablöst und uns wieder dazu bringt, unser Leben zu leben.“<sup>79</sup>

### **2.3 Perimortale Begleitung nach Kerstin Lammer**

Wörtlich aus dem griechischen übersetzt heißt perimortal „um das Sterben herum“.

Lammer beschreibt es folgendermaßen: „Es handelt sich bei der perimortalen Situation, d.h. bei der Todeszeit und den ersten Minute und Stunden unmittelbar davor und danach, um eine Schlüsselsituation des Trauerprozesses [...]“. <sup>80</sup>

Das Empfangen der Todesnachricht, das Begleiten des Verstorbenen in der Sterbesituation oder Unfallsituation bleibt den Hinterbliebenen tief in der Erinnerung. Diese tiefen heftigen Erinnerungen, welche zwischen erster Trauerreaktion bis zur Bestattung erlebt werden, beschreibt Lammer als perimortalen Zeitraum.

Sie sieht dort einen wichtigen Ansatzpunkt zur Begleitung der Hinterbliebenen. Dies ist nicht nur für diese Situation von Bedeutung, auch für den gesamten Trauerprozess, für die physische und psychische Gesundheit des Trauernden.

Die Nichtberücksichtigung dieses Zeitraumes in der Theorie kritisiert Lammer. In der Praxis sollten institutionalisierte Angebote mit qualifiziertem Personal für trauernde Angehörige verfügbar sein, um möglich pathologischen Trauerverläufen präventiv entgegenzuwirken und als Regelangebot Raum für die heftigen Reaktionen geben. Eine Verzögerung in dieser Phase des Trauerprozesses ist ein Risiko für den gesamten Verlauf des Trauerprozesses.

Der erlittene Verlust belastet den Trauernden stark, seine Bewältigung beansprucht beim Trauernden große Energien. Daraus ergibt sich ein erhöhtes Erkrankungsrisiko, speziell im Hinblick auf psychosomatische und psychosoziale Folgen. Diese Risiken machen deutlich, wie wichtig Trauerbegleitung und präventive Arbeit in der Trauerbegleitung sind.<sup>81</sup>

---

<sup>78</sup> Kast, V. (2015): Trauern, S. 130 [Quelle XLV]

<sup>79</sup> Kast, V. (1996): Der schöpferische Sprung, S. 86 [Quelle XLIII]

<sup>80</sup> Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 22 [Quelle LII]

<sup>81</sup> Vgl. Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 21-27 [Quelle LII]

### 3 Notwendigkeit der Krisenintervention

Die Diskussion und Auseinandersetzung mit der Thematik Krise steht im Bereich der Sozialpädagogik am Anfang. Eine ständige Steigerung der Relevanz durch die moderne, hochtechnisierte und hochvernetzte Welt macht die Auseinandersetzung mit den Schlüsselbegriffen Krise und Krisenintervention notwendig.

Den Alltag prägen Naturkatastrophen, Kriegsereignisse, Flugzeugabstürze, Zugunglücke, Großbrände, Lebensmittelkatastrophen, Medizinversuche und immer häufiger Terroranschläge. Das Leid auf der Welt nimmt zu. Verluste und damit verbundene Trauer kennzeichnen eine Alltäglichkeit.

Bei wachsenden Opferzahlen steigt der Betreuungsbedarf für Begleitung in Krisensituationen für die Hinterbliebenen.<sup>82</sup>

#### 3.1 Krisen und Krisenintervention als Schlüsselbegriffe

Die „Krise“ ist heute gängiger Alltagsbegriff. In der Wissenschaft ist dieser Begriff weit gefasst. Die Bedeutung des aus dem griechischen kommenden Wortes *crisis* ist Scheidung, Streit, Entscheidung und geht auf *krinein* (trennen), eine Veränderung, ein einschneidendes Geschehen zurück.<sup>83</sup>

Die meisten Definitionen von Krisen beinhalten gemeinsame Punkte. Diese sind: ein akute eingetretenes Ereignis, der damit verbundene Verlust des seelischen Gleichgewichtes und eine Überforderungssituation in der Bewältigung.<sup>84</sup>

Im Wesentlichen sind zwei Arten von Krisen zu unterscheiden: die traumatische Krise und die Veränderungskrise.<sup>85</sup> Während bei der traumatischen Krise ein unvorhergesehener Schicksalsschlag als Auslöser gilt, wird die Veränderungskrise durch sich verändernde Lebensumstände hervorgerufen.<sup>86</sup> Diese beiden Arten können in weitere Unterarten spezifiziert werden. Zusammen betrachtet, haben Krisen für jeden Einzelnen eine spezielle Bedeutung. Sie können vor dem Hintergrund von biografischen Bezügen, Lebenslagen, vorhandenen Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten unterschiedlich zum tragen kommen.

---

<sup>82</sup> Vgl. Kunz, S. ; Scheuermann, U. ; Schürmann, I. (2009): Krisenintervention, S. 181 [Quelle L]

<sup>83</sup> Vgl. Filipp, S. ; Aymanns, P. (2010): Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen, S. 13 [Quelle XXXI]

<sup>84</sup> Vgl. D'Amelio, Roberto: Studienbrief: Krise und Krisenintervention - Version 2010 [Quelle XXII]

<sup>85</sup> Vgl. Preisinger, Susanne: Krisenintervention [Quelle LXVII]

Wissenschaftliche Krisentheorien und Konzepte werden zum Verständnis von Krisen herangezogen. Für die Arbeit in der Trauerbegleitung sind das Konzept „Kritische Lebensereignisse“, das „Lebenslagenkonzept“, das „Konzept Selbstwertgefühl“, das „Ressourcenkonzept“ und das „Belastungsbewältigungsparadigma“ zu nennen.<sup>87</sup> Auch hier steht der limitierte Umfang dieser Arbeit einer tieferen Darlegung entgegen.

Der Begriff Krisenintervention stammt aus der Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie.<sup>88</sup> „Die Krisenintervention [...] umfasst alle Aktionen, die dem Betroffenen bei der Bewältigung der aktuellen Schwierigkeiten helfen. Damit können negative soziale, psychische und medizinische Folgen, die als Fehlanpassung oder psychischer Zusammenbruch jeder Krise immanent sind, verhütet werden.“<sup>89</sup>

Ziel der Krisenintervention ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Zunächst muß der Betroffene seine Krise als Krise anerkennen. Von diesem Punkt aus sollten selbst Lösungs- und Bewältigungsmöglichkeiten gefunden werden. Ein weiteres Ziel ist es, den Betroffenen zu helfen, seine Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit wiederzuerlangen. Die allgemeinen Prinzipien der Krisenintervention beschreiben Sonneck et al. mit: Raschem Beginn, Aktivität, Methodenflexibilität, dem Fokus auf der aktuellen Situation/dem aktuellen Ereignis, Einbeziehung der Umwelt, Entlastung und Zusammenarbeit.<sup>90</sup> Eine beispielhafte praktische Anleitung zur Krisenintervention unter der Bezeichnung BELLA ist aus Sonneck et al. übernommen und als Anlage 4 angefügt.

Die mangelnde Wertschätzung anderer Kulturen wirkt sich auf die Trauer und die Trauerbegleitung aus. „Auch unsere humanitäre Verpflichtung gegenüber politisch, rassistisch und religiös Verfolgten muss Bestand haben“<sup>91</sup>.

### **3.2 Krisenintervention bei einer Trauerkrise in Anlehnung an Verena Kast**

Ein Hauptauslöser für Krisen sind Verluste jeglicher Art. Im Trauerprozess ist die Selbstorganisation von einem „Gemeinschafts-Selbst“ auf das „Individuelle Selbst“ zu-

---

<sup>86</sup> Vgl. Kunz, S. ; Scheuermann, U. ; Schürmann, I. (2009): Krisenintervention, S. 182 [Quelle L]

<sup>87</sup> Vgl. Kunz, S. ; Scheuermann, U. ; Schürmann, I. (2009): Krisenintervention [Quelle L]

<sup>88</sup> Vgl. Schmidt-Herholz, D. (2003): Die Evaluation..., S. 11 [Quelle LXXVIII]

<sup>89</sup> Sonneck et al.(2012): Krisenintervention und Suizidverhütung, S. 15 [Quelle XLIX]

<sup>90</sup> Vgl. Sonneck et al.(2012): Krisenintervention und Suizidverhütung, S. 20 [Quelle XLIX]



rückzutransferieren. Krisenintervention bei Trauerkrisen muss in der therapeutischen Praxis erfolgen. Verena Kast beschreibt, dass es selten anlässlich des Verlustes, eher „... im Zusammenhang mit verdeckten Krisen bei Menschen, die an psychosomatischen Krankheiten leiden, [...] die die Verlustkrise betont auf der körperlichen Ebene erleben, ...“<sup>92</sup> steht.

Eine Akutkrise verursacht Labilität. In der Trauerkrise treten spezielle Bezüge auf. „Wir fürchten Verluste, fürchten unsere Beeinträchtigung durch sie. Trauernde werden oft gemieden – sie erinnern uns an den Tod, daran, daß [sic!] Beziehungen zerbrechen können, daß [sic!] wir von einem Moment auf den anderen [...] sehr unglücklich werden können.“<sup>93</sup>

In dieser Situation der Hilflosigkeit, Verwirrtheit und Konfrontation mit dem Alltag ist es wichtig, einen Therapeuten zu finden, der „mitfühlt“ und „akzeptiert“.

„Der Trauerprozeß [sic!] ist ein Beispiel dafür, daß [sic!] eine Krise - die Trauerkrise ist eine sehr ernsthafte – eben auch eine Chance ist.“<sup>94</sup> Kann dieser Prozess beendet werden, entsteht ein neues Selbstverständnis, ein grösserer Kontakt zu den eigenen Emotionen und neue Verhaltens- und Beziehungsmöglichkeiten. Der größte Gewinn liegt in der Kompetenz des Umgangs mit Krisen. Die Begleitung von Personen aus dem Umfeld erweist sich als hilfreich. Eine Methode der Krisenintervention ist das Gespräch in dem neue Möglichkeiten eröffnet werden und der Umgang mit diesen besprochen wird. Träume können eine Stütze sein, in der Phase der Krisenintervention Hinweise signalisieren und wichtige Sachverhalte offenbaren.

Betroffen von Krisen in der Trauerkrise sind meist auch weitere Mitglieder der Familie.<sup>95</sup>

---

<sup>91</sup> Süßmuth, R.: Zuwanderung und die sozialpolitische Situation in Deutschland. - In: Assion, H.: Migration und seelische Gesundheit (2005), S. 107-117 [Quelle II]

<sup>92</sup> Kast, V. (1996): Der schöpferische Sprung, S. 84-85 [Quelle XLIII]

<sup>93</sup> Kast, V. (1996): Der schöpferische Sprung, S. 85 [Quelle XLIII]

<sup>94</sup> Kast, V. (1996): Der schöpferische Sprung, S. 89 [Quelle XLIII]

<sup>95</sup> Vgl. Kast, V. (1996): Der schöpferische Sprung, S. 84-103 [Quelle XLIII]

#### **4 Schnittstellen und Abgrenzung der Sozialarbeit in der Trauer**

Neue Gesetzgebungen und die damit verbundenen erhöhten finanziellen Aufwendungen sowie die sich aus der Wissenschaft ergebenden neuen Orientierungen innerhalb der Sozialarbeit und deren Expansion in andere Berufsgruppen kennzeichnen die heutige Entwicklung.<sup>96</sup>

Bödiker und Theobald setzen auf vier Prioritäten in der Trauerbegleitung: Fachkompetenz (fundierte Kenntnisse der Trauer- und Trauerprozesse, Netzwerkkompetenzen), soziale Kompetenz (Mangel an Beziehungsängsten, Empathie, Akzeptanz, Verbalisierungstechniken usw.), personale Kompetenz (Motivation und Distanz) und Zeit. In diesem Zusammenhang muss sich jeder Berater in seinem Bewusstsein verinnerlicht haben, dass er die Trauernden nur begleitet und ihnen die Verantwortung für den Prozess nicht abnehmen kann.<sup>97</sup>

Worden<sup>98</sup> definiert zehn Leitlinien der Trauerbegleitung, um akute Trauersituationen durchzuarbeiten und zu deren Lösung zu kommen. Diese sind in Anlage 6 zu finden.

Die Arbeit der Trauerbegleitung wird durch drei unterschiedliche Gruppen von Akteuren mit unterschiedlichen Kontexten bestimmt: durch professionelle Angebote, Angebote geschulter Ehrenamtlicher und Selbsthilfegruppen. Es existieren in der Trauerbegleitung Einzel- und Gruppenbegleitung, Begleitete und nicht begleitete Selbsthilfegruppen, ehrenamtliche und geschulte Hospizhelfer, Supervision, Begleitung durch spezifische ausgebildete Trauerbegleiter, Psychotherapie, Informationsgespräche und Literatur.

##### **4.1 Schnittstellen zu anderen Professionen**

Schnittstellen sind bei folgenden Berufsgruppen zu verzeichnen: Mediziner, Psychologen, Bestatter, Pfarrer/Seelsorger, Pädagogen, Krankheits- und Gesundheitspfleger, Altenpfleger und Therapeuten.<sup>99</sup>

Die Trauerbegleitung als interdisziplinäre Aufgabe sollte für das gesamte Professions-team gesehen werden.

---

<sup>96</sup> Vgl. Cramer, M. (1982): Psychosoziale Arbeit, S. 20 [Quelle XXI]

<sup>97</sup> Vgl. Bödiker, M.; Theobald, M. (2007): Trauer-Gesichter, S. 101-105 [Quelle X]

<sup>98</sup> Vgl. Worden, W. (2007): Beratung und Therapie in Trauerfällen, S. 51-62 [Quelle CI]

<sup>99</sup> Vgl. Spiegel, Y. (1989): Der Prozess des Trauerns, S. 124-159 [Quelle LXXXVI]

Die Medizin ist für die diagnostizier- und behandelbaren Folgen von Trauer zuständig. Trauer an sich ist jedoch nicht als Krankheit im engeren Sinne zu werten, jedoch können pathologische Zustände aus Trauer entstehen, so als hervorstechendes Beispiel die Depression. Eine alleinige medizinische medikamentöse Behandlung greift jedoch zu kurz, da die Ursache im Bewusstsein des Trauernden liegt.

Die Psychologie beschäftigt sich mit kognitiven und motivationalen Prozessen<sup>100</sup>; die Psychotherapie analysiert behandlungsbedürftige Verhaltensstörungen und interaktionelle Leidenszustände<sup>101</sup>.

Die Aufgaben des Pädagogen gestalten sich in der Bildungs- und Erziehungsarbeit. In diesen täglichen Arbeitsprozessen sind Verlust und Trauer eine Größe. Pädagogen haben die Aufgabe, auf Betroffene in der Trauer zuzugehen und mit deren Angehörigen und Professionen zusammenzuarbeiten.

Aufgaben und die Hilfen des Bestatters für den Trauernden sind in 1.2 umrissen. Mit der DIN-Norm 77300 ist für Bestattungsdienstleistungen eine Qualitätssicherung maßgebend.<sup>102</sup>

Dem Geistlichen ist – und an dieser Stelle muss die Unterstützung durch die Gemeinde und die Zusammenarbeit in der Ökumene hervorgehoben werden – durch seine religiöse Berufung beauftragt, dem Trauenden nötigen Halt und Hilfe zu geben. Der Wirkungskreis des Geistlichen und der Gemeindemitglieder ist begrenzt. Caritas und Diakonie unterstützen mit für alle zugänglichen Beratungsstellen.

In der Hospiz- und Palliativarbeit sollen die Betroffenen ermutigt werden, mit der Trauer zu leben, unabhängig christlicher Hoffnung. Die Trauernden zu trösten ist eine christliche Aufgabe. In den Hospizen wird die Arbeit mit den individuellen Symbolen und Riten sowie mit gemeinschaftlichem Erinnern in Gedenkfeiern und Trauergottesdiensten praktiziert.<sup>103</sup> Eine Vernetzung mit ambulanten Hospizdiensten, Ärzten, Krankenhäusern und anderen Professionen besteht wie zum Beispiel auch beim sozialen Dienst.

---

<sup>100</sup> Pschyrembel (2003), S. 15051506 [Quelle LXVIII]

<sup>101</sup> Senf, W.; Broda, M.: Was ist Psychotherapie? : Versuch einer Definition. - In: Senf, W.; Broda, M. [Hrsg.]: Praxis der Psychotherapie (2000), S. 3 [Quelle LXXXII]

<sup>102</sup> Burgheim, W. (2006): Das Unbegreifliche Annehmen, S. 108 [Quelle XV]

Die effektive und ganzheitliche Trauerbegleitung ist nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit erfolgreich. Trauerbegleitung braucht stützende Rahmenbedingungen. Einen persönlichen Schutz der Intimität und Kontinuität bietet die institutionelle Trauerbegleitung. Die Institutionen sind über aktuelle Forschungsergebnisse der Trauer informiert.<sup>104</sup>

## 4.2 Das Ehrenamt

Das Ehrenamt oder auch das Bürgerschaftliche zivilgesellschaftliche Engagement hat im Alltagsbewusstsein, in der Politik und im wissenschaftlichen Diskurs an Bedeutung gewonnen. Die Politik sieht das Ehrenamt als tragende Säule unserer Gesellschaft und hat vielfältige Programme zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements aufgelegt.<sup>105</sup>

Eine Fülle von Bezeichnungen in allen Bereichen ist anzutreffen, zum Beispiel Ehrenamt, freiwilliges Engagement, bürgerliches Engagement, Bürgerengagement, soziales und politisches Ehrenamt. Unterschiedliche Akzentsetzungen von Wert und Funktion sind dafür im öffentlichen wie im wissenschaftlichen Diskurs von Bedeutung.<sup>106</sup>

„Als übergreifenden Bezugsrahmen hat die Enquete-Kommission das Leitbild der Bürgergesellschaft gewählt – ein Gemeinwesen, in dem sich die Bürgerinnen und Bürger nach demokratischen Regeln selbst organisieren und auf die Geschicke des Gemeinwesens einwirken können. Im Spannungsfeld von Markt, Staat und Familie wird Bürgergesellschaft überall dort sichtbar, wo sich freiwillige Zusammenschlüsse bilden, wo Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten genutzt werden und Bürgerinnen und Bürger Gemeinwohlverantwortung übernehmen.“<sup>107</sup>

Die Gesellschaft hat ihre Werte und Normen verändert. In der Familie findet keine Vermittlung mehr statt, denn sie befindet sich selbst in der Krise. Das Ehrenamt soll

---

<sup>103</sup> Vgl. Stuhlmann, Rainer: Evangelische Tradition: Segen, der unter die Haut geht : Theologische Überlegungen zu evangelischen Salbungsgottesdiensten und Einzelsalbungen. – In: Küpper-Popp, K. ; Lamp, I. [Hrsg.] (2010): Rituale der Hospizarbeit, S. 133-134 [Quelle LI]

<sup>104</sup> Vgl. Schärer-Santschi, E. (2012): Trauern, S. 33 [Quelle LXXVI]

<sup>105</sup> Vgl. Priller, E.: Dynamik, Struktur und Wandel der Engagementforschung: Rückblick, Tendenzen und Anforderungen. – In: Zivilengagement (2011), S. 11 [Quelle CIV]

<sup>106</sup> Vgl. Rauschenbach, T. ; Müller, S. ; Otto, U.: Vom öffentlichen und privaten Nutzen des sozialen Ehrenamtes. – In: Müller, S. ; Rauschenbach, T.: Das soziale Ehrenamt (1992), S. 223-242 [Quelle LIX]

<sup>107</sup> Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ [Quelle XXIV]

dazu beitragen, Menschen in die Gesellschaft zu integrieren und negative Entwicklungstendenzen abzufangen. Der Krise im Sozialstaat soll mit der Aktivierung bürger-schaftlichen Engagements begegnet werden. Bürger werden gestärkt, ihre Mitbe-stimmungsrechte wahrzunehmen und finden sich so in einer demokratischen Funktion wieder. Ein Problem ist es, dass dieses zivil- und bürgerschaftliche Engagement ein Projekt der Mittelschicht ist. Sozial schwache sind ausgeschlossen. Genau hier setzt die Aufgabe der sozialen Arbeit an - die sozial Schwachen in das Gemeinwesen zu in-tegrieren. Sozialarbeit soll nicht nur versorgen, sondern Betroffene als eigenverant-wortliche Nutzer von öffentlichen Dienstleistungsangeboten befähigen.<sup>108</sup>

Ehrenamtliche Mitarbeiter in der Trauerbegleitung sind im Besonderen in der Hospiz-arbeit und im Palliative-Care engagiert. Sie sind eine Chance für Trauernde „[...]“, wenn der Trauernde keine Kontakte hat oder keine ausreichenden Gesprächsmöglichkei-ten“<sup>109</sup>. Der ehrenamtliche Mitarbeiter ersetzt keine professionelle Hilfe. Fortbildun-gen, Supervisionen und die Ausbildung zum Trauerbegleiter gewährleisten eine Vorbe-reitung für diese Aufgaben.<sup>110</sup> Hinse befürwortet monatliche Gruppentreffen, kollegiale Beratung, Fallbesprechung und Supervision. Er sieht für die Fortbildungen aufgrund des Umfangs der Thematik ein langfristiges Fortbildungskonzept vor.<sup>111</sup>

Seit dem Bericht der Enquete-Kommission des Bundestages „Zukunft des Bürger-schaftlichen Engagements“ hat der Bund Gesetze und Modellprogramme geschaffen, um Anreize und neue Felder zu eröffnen. Die Gesetzgebung von 2002 bis 2009 befin-det sich in Anlage 5 angefügt.

#### **4.3 Selbsthilfegruppen**

Menschen mit ähnlichen Schicksalen organisieren sich bisweilen in Selbsthilfegruppen. Im Vordergrund stehen der Austausch und das Gespräch. Unter Menschen mit ähnli-chem Schicksal fällt es leichter, den Weg in den Alltag zurückzufinden. Der Trauernde

---

<sup>108</sup> Vgl. Kessl, F.: Bürgerschaftliches/zivilgesellschaftliches Engagement. - In: Dollinger, B. ; Raithel, J.: Aktivierende Sozialpädagogik (2006), S. 65-79 [Quelle XXVII]

<sup>109</sup> Ingwersen, H.: Ohne deine Wunde - wo bliebe deine Kraft? : Trauerbegleitung als Aufgabe der Hospizbewegung. - In: Smeding, R. ; Heitkönig-Wilp, M.: Trauer erschließen (2005), S. 125 [Quelle LXXXIII]

<sup>110</sup> Vgl. Ingwersen, H.: Ohne deine Wunde - wo bliebe deine Kraft? : Trauerbegleitung als Aufgabe der Hospizbewe-gung. - In: Smeding, R. ; Heitkönig-Wilp, M.: Trauer erschließen (2005), S. 124-126 [Quelle LXXXIII]

<sup>111</sup> Vgl. Hinse, H.: Empfehlungen für Leitungsaufgaben in Hospizgruppen. - In: Burgheim, W.: Hospizarbeit - zurück in die Zukunft (2006), S. 172-177 [Quelle XVI]

fühlt sich in seiner Trauer nicht allein, in der Gruppe ist die gesellschaftliche Tabuisierung des Themas aufgehoben.<sup>112</sup>

#### **4.4 Aufgaben der Unterstützung in der sozialen Arbeit**

Die nach Kunz et al. definierten Aufgaben liegen in der Prävention, der Früherkennung und Information, der Reduktion von Gefährdungen, der Motivation für den Betroffenen zur Inanspruchnahme weiterführender Leistungen, der Entlastung der Angehörigen, des Abdeckens von Defiziten, der Entlastung für den Betroffenen und seine Umwelt durch Herausnahme aus dem Alltag, der Abwendung stationärer Unterbringung, der Vermeidung traumatisch erlebter Unterbringung und in der Fachberatung und Fortbildung von Menschen in Krisen und deren Begleitern.<sup>113</sup>

### **5 Ausgewählte Arbeitsformen und Werkzeuge der Trauerbegleitung**

Wie bereits oben ausgeführt sind die Trauerreaktionen und die Hilfsbedürfnisse der Trauernden sehr individuell. Daraus folgernd müssen dem Trauerberater ein umfangreiches Wissen und weite Handlungskompetenz zur Verfügung stehen. Dies erfordert unter anderem die Kernkompetenz der Methoden zur Hilfe für den Trauernden - den Tod des Angehörigen zu realisieren.

#### **5.1 Methoden der Sozialarbeit**

Die Soziale Arbeit besitzt ebenso wie andere Professionen methodische Ansätze, die Handlungskonzepte enthalten. Das Lösen von Problemen oder das Bewältigen von Lebenskrisen wird in einer bestimmten Art und Weise systematisiert und dokumentiert. „Methoden der sozialen Arbeit thematisieren jene Aspekte im Rahmen sozialpädagogischer – sozialarbeiterischer Konzepte, die auf eine planvolle, nachvollziehbare und damit kontrollierbare Gestaltung von Hilfeprozessen abzielen und die dahingehend zu reflektieren und zu überprüfen sind, inwieweit sie dem Gegenstand, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, den Interventionszielen, den Erfordernissen des Arbeits-

---

<sup>112</sup> Vgl. Nagl, A. (2002): Mit Würde Abschied nehmen [Quelle LX]

<sup>113</sup> Vgl. Kunz, S. ; Scheuermann, U. ; Schürmann, I. (2009): Krisenintervention, S. 192 [Quelle L]

feldes, der Institutionen, der Situation sowie den beteiligten Personen gerecht werden.“<sup>114</sup>

In der Arbeit mit Trauernden sind die Methoden der Sozialen Arbeit unverzichtbar. Hier kann Soziale Arbeit mit ihren Kenntnissen und Methoden beispielsweise in der Gesprächsführung, Biografiearbeit, Kreativitätspädagogik und der Arbeit mit Ritualen ansetzen. Dies gewährleistet eine fachgerechte Begleitung der Trauernden. Der Sozialarbeiter hat die Möglichkeit alle am Prozess beteiligten Personen zu sensibilisieren und die Methoden der Sozialen Arbeit in den Focus zu bringen. Im folgenden Exkurs werden ausgewählte Methoden der Sozialen Arbeit kurz dargestellt und erläutert.

### **5.1.1 Exkurs Kommunikations- und Gesprächsführung**

Bei der Gesprächsführung sollte dem Betroffenen ein angenehmes Klima geschaffen werden. Der Habitus des Sozialpädagogen, seine Mimik und Gestik werden als Ausdruck für den Dialog von den Trauernden gesehen. Das Gespräch stützt sich immer auf das Wissen um die Gesprächstechniken. Der Betroffene muss im Gespräch das Gefühl erhalten, in der Situation wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Für den Helfer ist die Kompetenz des aktiven Zuhörens unverzichtbar. Von Bedeutung ist auch das passive Zuhören. Dort bekommt der Trauernde „... die Chance, sich am Gesagten zu entwickeln und sich selbst zu reflektieren, ...“<sup>115</sup>. Das Konzept beruht auf der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Carl Rogers.<sup>116</sup> Die Ziele der Hinterbliebenenberatung entsprechen den vier Traueraufgaben.<sup>117</sup>

In der Sozialarbeit ist das Gespräch das zentrale Medium der Arbeit. Grundhaltungen wie Wertschätzung, Aufrichtigkeit und Empathie sind dafür erforderlich. Im Mittelpunkt des klientenzentrierten Umgangs steht das einfühlsame Verstehen, sich in den Trauernden hineinversetzen, mit seinem Schmerz, seinen Ängsten, den Aggressionen und Hoffnungen. Wichtig ist, dass man diese Gefühle nachvollziehen kann und ihm den Eindruck den man gewonnen hat, reflektiert. Ein Mittel dazu ist die sogenannte „Spiegelnde Methode“. In dieser greift der Gesprächspartner die Gefühle auf und gibt

---

<sup>114</sup> Galuske, M. (2001): Methoden der sozialen Arbeit, S. 28 [Quelle XXXV]

<sup>115</sup> Tsiafouli, E. ; Sohr, S. (2007): Die Kunst des Trauerns, S. 65 [Quelle XCII]

<sup>116</sup> Vgl. Rogers, C. (1994): Die klientenbezogene Gesprächspsychotherapie, [Quelle LXIX]

<sup>117</sup> Vgl. Worden, W. (2007): Beratung und Therapie in Trauerfällen, S. 47 [Quelle CI]

sie mit eigenen Worten dem Trauernden wieder. Besondere Beachtung finden Haltung, Mimik und Gesprächspausen. Der Gesprächsführer ist nicht von seinen eigenen Gefühlen gelenkt, sondern fokussiert auf den Trauernden. Da dieses Gespräch sich auf einer emotionalen Ebene entwickelt werden dem Trauernden seine eigenen Gefühle bewusst. Für die spiegelnde Methode gibt es Richtlinien.<sup>118</sup>

Das Nähe-Distanz-Verhältnis ist ein Balance-Akt, welcher zu einer guten Gesprächsführung gehört.

### 5.1.2 Exkurs Biografiearbeit

„Der Mensch wird ganzheitlich betrachtet, als eine Persönlichkeit, mit seinen Erfahrungen, seiner besonderen Geschichte und seinen individuellen Höhen und Tiefen in seinem Lebenslauf.“<sup>119</sup> Diese Erinnerungen lassen sich als Baum oder Kurve visualisieren. Methoden wie die Erstellung des Stammbaumes, das Schreiben von Gedichten und Geschichten oder das Erstellen einer Erinnerungskiste können in der Biographiearbeit unterstützen.<sup>120</sup>

Durch das Berichten von Gegebenheiten aus dem eigenen Leben werden Erinnerungen und Gefühle geweckt, die soweit führen, Erlebtes noch einmal bis zu einem bestimmbaren Punkt zu durchleben. Das erneute Durchleben geschieht jedoch mit einer aus der Lebenserfahrung gewonnenen neuen Perspektivveränderung. Aus den Gesprächen hieraus lassen sich beispielsweise unbewältigte Konflikte abschließen - der Seele Frieden geben.<sup>121</sup>

„Biographische Arbeit ist eine Haltung von Interesse und Neugier auf die Lebensgeschichte und Lebenserfahrungen eines zurzeit hilfsbedürftigen Menschen.“<sup>122</sup>

---

<sup>118</sup> Vgl. Schnelzer, T. (2008): Trauerpsychologie, S. 41-45 [Quelle LXXX]; Biermann-Ratjen, E. ; Eckert, J. ; Schwartz, H. (1995): Gesprächspsychotherapie [Quelle VIII]; Köllner, E. (1996): Beratung in der sozialen Arbeit [Quelle XLVIII]; Schäfer-Santschi, E. (2012): Trauern [Quelle LXXVI]

<sup>119</sup> Tsiafouli, E. ; Sohr, S. (2007): Die Kunst des Trauerns, S. 66 [Quelle XCII]

<sup>120</sup> Vgl. Ruhe, H. (2012): Methoden der Biografiearbeit, [Quelle LXXII]

<sup>121</sup> Vgl. Jakob, Gisela: Biographie. – In: Otto, H. ; Thiersch, H. (2011): Handbuch Soziale Arbeit, S. 198-205 [Quelle LXII]; Voges, W. ; Bahr, H. (1987): Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung, [Quelle XCIV]

<sup>122</sup> Tsiafouli, E. ; Sohr, S. (2007): Die Kunst des Trauerns, S. 66 [Quelle XCII]



### 5.1.3 Exkurs Rituale und Symbole

Symbol ist vom griechischen *symbolon* abgeleitet und stammt von *symbollein* (zusammenwerfen, zusammenfügen) ab. Die Antike verwendete den Begriff im Geltungsbereich des Zusammenfügens. Das Symbolon war ein Gegenstand, welcher in zwei Teile gebrochen wurde. Als Materialien kamen Holz, Ton oder Metall zum Einsatz. Symbole haben in der Trauerbegleitung eine tiefe Bedeutung, wenn sie Trauernde ansprechen.<sup>123</sup>

Rituale stellen im Wesentlichen formalisierte Handlungsabläufe dar. Sie waren in der Vergangenheit eng an religiöses oder spirituelles Leben gekoppelt. Die Betrachtung, was ein Ritual sei, hat sich im Laufe der Zeit geändert.

Für den Trauernden sind Rituale unverzichtbar. Rituale können die Totenwaschung, die Zeit mit dem Toten, die Hausaufbahrung, das Buch der Erinnerungen, das Teilen des Trauerbrottes und vielfältige individuelle Handlungen sein.<sup>124</sup>

Ein Ritual ermöglicht durch den Ablauf und die Symbolik ein bewusstes Abschiednehmen von Vergangenen, das Kommunizieren und Kanalisieren von Gefühlen und Teilen von Erfahrungen. „Sie tragen sich sozusagen durch die Krise hindurch und beginnen einen neuen Zeitabschnitt.“<sup>125</sup>

## 5.2 Netzwerkarbeit

Soziale Netzwerke gelten begrifflich als Geflechte sozialer Beziehungen zwischen einer bestimmten Anzahl von Menschen oder Organisationen. Sie umfassen Perspektiven, gehen über eng umfasste Einheiten, wie beispielsweise Familien, hinaus. Sie berücksichtigen die gesamte soziale Einbettung und wirken auf gesellschaftlicher, organisatorischer und individueller Ebene.<sup>126</sup>

Netzwerke begleiten die Menschen seit Tausenden von Jahren. In der Sozialen Arbeit finden sie als Gegenstand seit zwei Jahrzehnten eine zunehmende Beachtung. Das Zusammenleben der Menschen gestaltet sich in sozialen Beziehungen, in der Bildung von

---

<sup>123</sup> Vgl. Biewald, R. (2005): Kleines Lexikon des Okkultismus, S. 175-176 [Quelle IX]

<sup>124</sup> Vgl. Holz, A.: Rituale und Symbole in Kontakten nach dem Tod im Hospiz. - In: Küpper-Popp, K. ; Lamp, I.: Rituale der Hospizarbeit (2010), S. 135-147 [Quelle LI]; Biewald, R. (2005): Kleines Lexikon des Okkultismus, S. 152 [Quelle IX]

<sup>125</sup> Schärer-Santschi, E. (2012): Trauern, S. 101 [Quelle LXXVI]

<sup>126</sup> Vgl. Boos, Frank ; Exner, Alexander ; Heitge, Barbara: Soziale Netzwerke sind anders [Quelle XI]

Knotenpunkten. Mit der Globalisierung und den neuen Medien werden Knotenpunkte und Beziehungen instabil, unzuverlässig und problematisch. Traditionell geschlossene abgrenzbare Beziehungssysteme zerfallen. Neue, offene, flexible, manchmal unüberschaubare soziale Bindungen, Kontexte und Interaktionen entstehen. In Anlage 5 ist eine grobe Gegenüberstellung des traditionellen und postmodernen Netzwerkes angefügt.<sup>127</sup>

„Mit dem Zerfall tradiierter Rollen und Normsysteme erscheinen die Menschen nicht mehr nur als Mitglieder von gesellschaftlichen Gruppen oder Träger institutioneller Funktionen, sondern als Schöpfer und Verwerter ihrer sozialen Beziehungen – als Unternehmer, die über ein zu pflegendes ‚soziales Kapital‘[...] verfügen müssen, wenn sie erfolgreich an der Gesellschaft teilhaben wollen.“<sup>128</sup>

Soziale Beziehungen verändern sich im gesamten Leben. Sie beeinflussen die biologischen und physiologischen Einflüsse in der menschlichen Entwicklung. Veränderte Rahmenbedingungen sind gravierende Faktoren in der Gestaltung von Netzwerken. Soziale Netzwerke sind zunehmend eine Ressource zur Bewältigung alltäglicher und alltagsüberschreitender Probleme.

Mit dem Verlust eines Angehörigen treten auch Veränderungen der sozialen Netzwerke in den Vordergrund. Einerseits bedingt durch die bestehende Trauer (den Rückzug) und andererseits den Kontakt zu indirekten Betroffenen, z. B. Freunde und/oder Hinterbliebene des Verstorbenen. Die Trauer und die damit verbundene Akzeptanz und Aufarbeitung kann in der Regel bis zu drei Jahre und länger dauern. Diese sozialen Folgen ziehen Veränderungen in den Netzwerken mit sich. Beziehungen zu Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbarn und Vereinen stehen an zweiter Stelle. Natürlich kann die Trauer auch eine Chance sein, eigene Ressourcen neu zu entdecken. Zum Beispiel die Nutzung institutioneller Einrichtungsgefüge, Selbsthilfegruppen und im Ehrenamt. Netzwerkarbeit in der Trauerbegleitung kann auf der Mikro-, Meso-, Exo- und Makroebene stattfinden.<sup>129</sup> Unerlässlich ist die Soziale Arbeit in Verbindung

---

<sup>127</sup> Vgl. Eggert-Schmidt Noerr, A.: Soziale Netzwerke und Ich-Identität heute. - In: Otto, U. ; Bauer, P.[Hrsg.]: Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten (2005), S. 28 [Quelle LXIII]

<sup>128</sup> Eggert-Schmidt Noerr, A.: Soziale Netzwerke und Ich-Identität heute. - In: Otto, U. ; Bauer, P.[Hrsg.]: Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten (2005), S. 27 [Quelle LXIII]

<sup>129</sup> Vgl. Klefbeck, J: Netzwerktherapie – eine Behandlungsmethode in Krisen. - In: Röhrle, B. ; Sommer, G. ; Nestmann, F. [Hrsg.] (1998): Netzwerkintervention, S. 147 [Quelle LXX]

mit dem Gesundheitswesen, der Behindertenhilfe und der Rehabilitation, innerhalb der Gemeindepsychologie, Gerontologie und Pflege. Soziale Netzwerke finden sich auch dort in vielen Theorien, Paradigmen und praxisorientierten Ansätzen.<sup>130</sup> Die Netzwerke dieser Professionen stehen untereinander wiederum in Verbindung. Netzwerke vermeiden Isolation, begünstigen Zuversicht, positive Stimmungen, fördern Wohlbefinden, beeinflussen gesundheitsbewusstes Verhalten, stärken Selbstwert und Selbstbewusstsein und vermitteln Werte, Normen und Verhaltensweisen. Eine Stimmungsaufhellung durch Gemeinschaftserleben und die dadurch erfahrene Sicherheit und Reduktion von Angst lassen die Betroffenen diese sozialen Beziehung erleben und bestätigen.

### 5.3 Soziale Diagnosen

Mit der sozialen Diagnose wird der gesamte Lebensbereich eines Menschen unter dem sozialen Gesichtspunkt klassifiziert. Die Sozialpädagogische Diagnose war unter dem Namen ‚Soziale Diagnose‘ zentraler Leitbegriff für die Anfänge der Professionalisierung Sozialer Arbeit. Pioniere auf diesem Gebiet waren Mary Richmond und Alice Salomon.

Aufgrund der Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team ist es erforderlich, geeignete Instrumente für die Soziale Arbeit zu entwickeln. Es bedarf einer klaren Formulierung und der Nachvollziehbarkeit.

Die heutige Dominanz der medizinischen und psychologischen Deutungen bietet der Sozialpädagogik eine fachliche Gegenstrategie. Die Sozialarbeit verliert ihre spezifische Qualität und gerät in den Hintergrund.<sup>131</sup>

Das doppelte Mandat<sup>132</sup>, die organisierte Hilfe gegenüber den Adressaten einerseits und die Gesellschaft andererseits, macht es für den Sozialpädagogen in der Praxis notwendig, geeignete Instrumente wie die Soziale Diagnostik einzusetzen.

Die Leistung der Sozialen Diagnosen „...besteht zum einen in der Sichtbarmachung von Komplexität, von zahlreichen Bezügen, Systemen, Teilsystemen, in die Person und

---

<sup>130</sup> Vgl. Otto, H. ; Thiersch, H. (2011): Handbuch Soziale Arbeit, S. 1376-1389 [Quelle LXII]

<sup>131</sup> Vgl. Pantucek, P. (2012): Soziale Diagnostik, S. 23ff [Quelle LXIV]

<sup>132</sup> Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. <Essen>: Stellungnahme zur Anhörung der Berufsverbände am 24.08.2006 [Quelle Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.]

Problem verwoben sind. Zum anderen müssen sie allerdings die einmal erkannte Komplexität strukturieren um den Akteuren geplantes Handeln zu ermöglichen.“<sup>133</sup>

Pantucek spricht von einer Neuordnung der Daten aus dem Bereich des Alltagswissens und der Ermöglichung neuer Blicke in einer bekannten Sprache.

Die Diagnoseverfahren setzen sich aus zwei Phasen zusammen, zum einen die der Datensammlung und zum anderen die der Verwertung dieser Daten und der Anwendungsentscheidung.

Bei den diagnostischen Verfahren werden Probleme formuliert, erfasst und bearbeitet. Die Weiterverarbeitung dieser Informationen mündet in der Konzentration und Strukturierung.

Die soziale Diagnostik erhebt den Problemkontext, verhandelt die Problemdefinition mit den Beteiligten, versucht Ressourcen aufzuspüren, sucht nach Bearbeitungs- und Lösungsmöglichkeiten, macht Wirkungen und Nebenwirkungen von Aktionen und Interventionen verhandelbar, veranschaulicht problemrelevante Zusammenhänge und ermöglicht Entscheidungen zur Problembearbeitung für die Klienten und zur Interventionsplanung für die Sozialarbeiter.<sup>134</sup>

Um Trauernde professionell unterstützen zu können sind ausgewählte Diagnoseinstrumente nötig, zum Beispiel Sichtdiagnosen mit der visuellen Ersteinschätzung und eventuellem Hausbesuch, Netzwerkdiagnostik mit der Netzwerkkarte und dem Eco-Map, biografische Diagnostik mit dem biografischen Zeitbalken und die Lebenslagendiagnostik mit dem Inclusions-Chart (IC3).

Die Wichtigkeit ergibt sich aus den Hilfsmöglichkeiten, der Ressourcenaktivierung, gelingenden Kooperationen mit Nachbarschaftsprofessionen und der eigenständigen sozialpädagogischen Diagnostik. Hier findet eine Verschmelzung von praktischer Sozialarbeit und theoretischer Sozialwissenschaft statt. Die Professionalisierung der Sozialarbeit schreitet voran und die Methoden der Sozialen Arbeit können somit professionell in der Anwendung durchgeführt werden.<sup>135</sup>

---

<sup>133</sup> Pantucek, P. (2012): Soziale Diagnostik, S. 55 [Quelle LXIV]

<sup>134</sup> Vgl. Pantucek, P. (2012): Soziale Diagnostik, S. 81 [Quelle LXIV]

## 6 Trauerarbeit und Trauerbegleitung in der sozialen Arbeit

Die interkulturelle Gesellschaft und die professionelle Praxis verfügen über umfangreiche Erfahrungen im täglichen Leben im Umgang der Institutionen und Professionen mit sozialen Phänomenen. „In vielen Bereichen sind wir jedoch immer noch arm an empirisch und theoretisch fundierten Analysen und Erklärungen. In manchen Bereichen bleiben Erfahrungen und gelungene und misslungene Lösungs- und Interpretationsbemühungen undokumentiert, unausgewertet, unverstanden und vor allem unveröffentlicht.“<sup>136</sup> „Die systemtheoretische Diskussion schält den Kernauftrag der Sozialen Arbeit wieder heraus.“<sup>137</sup>

Theoretische Ansätze und Konzepte der Sozialen Arbeit sind auf das Arbeitsfeld einer professionellen sozialpädagogischen Trauerbegleitung entsprechend anwendbar. Tsiafouli und Sohr<sup>138</sup> zeichnen am Beispiel der Methoden die Wichtigkeit des Kommunizierens, der Gespräche und der Biografiearbeit mit den Betroffenen auf. Diese Ansicht vertritt auch Scharer-Santschi<sup>139</sup> und geht komplexer auf die Gesprächsführung ein.

In der Sozialarbeit stehen konkrete Lebenssituationen im Blickfeld. Das Konzept der Lebensbewältigung „... sucht Konturen der Institutionen und Interventionen der Sozialen Arbeit in Strukturen und Erfahrungsmustern heutiger lebensweltlicher Verhältnisse zu begründen.“<sup>140</sup> Das Konzept sieht das Individuum mit seinen Lebensverhältnissen und seiner sozialen Integration in den materiellen, sozialen und symbolischen Strukturen der Lebenswelt eingebettet. Diese Grundlage ist für den Prozess des Trauerns ein theoretisches, lebensnahes Konzept. Eine stetige Analyse der konkreten Lebenssituationen und der professionellen Unterstützung beeinflussen nachhaltig und positiv künftige Handlungskonzepte. Im Zuge der Globalisierung ist das Konzept der Lebenswelterweiterung eine Arbeitsgrundlage für die professionelle Unterstützung von Einwanderern und Flüchtlingen.<sup>141</sup> Psychosomatische Reaktionen auf Ausgren-

---

<sup>135</sup> Vgl. Pantucek, P. (2012): Soziale Diagnostik, [Quelle LXIV]

<sup>136</sup> Disziplin und Profession Sozialer Arbeit, S. 5 [Quelle XXVI]

<sup>137</sup> Neuffer, M. (2013): Case Management, S. 25 [Quelle LXI]

<sup>138</sup> Vgl. Tsiafouli, E. ; Sohr, S. (2007): Die Kunst des Trauerns, S. 66 [Quelle XCII]

<sup>139</sup> Vgl. Schärer-Santschi, E. (2012): Trauern, [Quelle LXXVI]

<sup>140</sup> Brückner, M. ; Thiersch, H.: Care und Lebensweltorientierung. - In: Thole, W. ; Cloos, P. ; Strutwolf, V. [Hrsg.]: Soziale Arbeit im öffentlichen Raum (2005), S. 142 [Quelle XCI]

<sup>141</sup> Vgl. Butterwegge, C.: Globalisierung, Wohlfahrtsstaat und Soziale Arbeit. - In: Thole, W. ; Cloos, P. ; Strutwolf, V. [Hrsg.] : Soziale Arbeit im öffentlichen Raum (2005), S. 27-36 [Quelle XCI]

zung, Diskriminierung und Unterdrückung in der Trauerbewältigung durch eine andere Religion oder Ethnie sind zu verhindern.<sup>142</sup>

Sozialarbeit ist in der Hospiz- und Palliativarbeit mit einem umfassenden und individuellen Case-Management integriert. Die Betrachtung allein dieses Bereichs wäre Thema für eine weitere umfangreiche Arbeit.

Sozialarbeiter sind Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige. Sie begleiten sie unter der Berücksichtigung von biografischen und lebensweltlichen Aspekten. Das Case-Management betrachtet umfassend das gesamte Umfeld, koordiniert Institutionen und führt eine Vernetzung aller Beteiligten durch. Trauerbegleitung ist ein integrierter Bestandteil jeder Hospiz- und Palliativarbeit.<sup>143</sup>

Die Befähigung, Koordination und Begleitung des Ehrenamtes ist eine Aufgabe der Sozialarbeit.<sup>144</sup>

Verfahren, wie die sozialpädagogische Beratung, Supervision, Coaching und Netzwerkarbeit sowie die psychosoziale Begleitung der Angehörigen gehören ebenfalls zu den Aufgaben eines Sozialpädagogen. Eine weitere Methode ist die klientenzentrierte Gesprächsführung. Sie eignet sich zur Validierung des Verlustes und dient zur Erarbeitung neuer Sichtweisen. Hinterbliebene erfahren so Motivation und Hilfe zur Selbsthilfe.<sup>145</sup>

Weitere Methoden liegen in der Gestaltungstherapie<sup>146</sup>, Kreativitätspädagogik, Musiktherapie<sup>147</sup> und dem kreativen Schreiben<sup>148</sup>.

Diese professionelle Unterstützung dient der Erschließung von Ressourcen, der Einbeziehung des sozialen Umfeldes und der familiären Kommunikation. Sozialrechtliche Information und Beratung sind weitere Eckpfeiler der Sozialen Arbeit.<sup>149</sup>

Die Psychohygiene der Betroffenen ist immer zu beobachten. Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter in den Einrichtungen sollte der Sozialpädagoge mittels Achtsamkeitsübungen hierfür sensibilisieren. Tägliche Kontakte mit Leid, Krankheit und Tod fordern

---

<sup>142</sup> Vgl. Söllner, W. ; Wesiack, W. ; Wurm, B. (1989): Soziapsychosomatik, S. 127-172 [Quelle LXXXV]

<sup>143</sup> Vgl. Koch, G.: Ambulante Hospizarbeit als Netzwerkarbeit. - In: Burgheim, W. [Hrsg.]: Hospizarbeit - zurück in die Zukunft (2006), S. 65 [Quelle XVI]

<sup>144</sup> Vgl. Jüdt, U.: Qualifizierung Ehrenamtlicher. - In: Burgheim, W. [Hrsg.]: Hospizarbeit - zurück in die Zukunft (2006), S. 141 [Quelle XVI]

<sup>145</sup> Vgl. Rogers, C. (1994): Die klientenbezogene Gesprächspsychotherapie, [Quelle LXIX]

<sup>146</sup> Perls, F. (1998): Was ist Gestalttherapie?, [Quelle LXV]; Vopel, K.: Kunsttherapie für die Gruppe [Quelle XCV]

<sup>147</sup> Willms, H. (1977): Musik und Entspannung, [Quelle XCIX]

<sup>148</sup> Werder, L. (1996): Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten, [Quelle XCVI]

<sup>149</sup> Vgl. Schärer-Santschi, E. (2012): Trauern, 26ff. [Quelle LXXVI]

auch die psychischen und physischen Ressourcen des Sozialarbeiters. Selbstreflektion und Selbstpflege sind dabei von hoher Bedeutung. Zur besseren Zusammenarbeit aller Professionen, dem örtlichen Gesundheitssystem und den Institutionen sind entsprechend qualitative und quantitative Kriterien zu dokumentieren und evaluieren. Trauerberatung in Deutschland findet überwiegend in Institutionen statt.<sup>150</sup>

Recherchen ergaben, dass der Christliche Hospizdienst Dresden e.V. (CHD) neben der ambulanten Begleitung Trauernden eine Vielzahl weiterer Angebote unterbreiten kann. Genannt seien das Trauercafe, der Trauerabend, der Trauerkreis, die Spazier- und Wandergruppe, die Kochgruppe für trauernde Männer und die Angebote für Kinder und Jugendliche. Die Mitarbeiter im CHD stellen sich auch spirituellen Bedürfnissen der Klienten.

Bewältigungsressourcen- und Risikofaktoreneinschätzung, Hilfe bei der Bewältigung von Trauersymptomen und dessen Umgang, Validation des Verlustes, Perspektiven aufzeigen und die Unterstützung für ein weiteres Leben gelten als Handlungsmaximen für den Sozialarbeiter in der Trauerarbeit. „Vielmehr sind auf der Basis einer begrenzten Zahl von theoretischen Sätzen individuelle(subjektiv stimmige) Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, die es erlauben, sozialpädagogische Aufgaben, Zielsetzungen und Inhalte mit der Thematik von Sterben und Tod zu verknüpfen.“<sup>151</sup>

Trauernde erwarten Verlässlichkeit, Zeit, die gesamte Persönlichkeit des Trauerbegleiters, Ehrlichkeit und Wertschätzung.

Die Etablierung der Profession der Sozialen Arbeit in der Trauerbegleitung ist noch nicht abgeschlossen. Bildungseinrichtungen wie Hochschulen und Universitäten sind angehalten, der Thematik Sterben Tod und Trauer mehr Raum einzuräumen.

„Die Professionalisierung Sozialer Arbeit sei in vielen Ländern nach Auffassung der genannten Autoren zwischenzeitlich weit fortgeschritten, und zwar im Gegensatz zur Situation in Deutschland.“<sup>152</sup>

---

<sup>150</sup> Vgl. Schäfer-Santschi, E. (2012): Trauern, 26 [Quelle LXXVI]

<sup>151</sup> Karusseit, K. (1994): Konfrontation der Sozialpädagogik mit Sterben und Tod, S. 111 [Quelle XLII]

<sup>152</sup> Deloie, D. (2011): Soziale Psychotherapie als klinische Sozialarbeit, S.219 [Quelle XXIII]

## 7 Wissenschaft und Forschung in der Trauerarbeit

Über lange Zeit lagen die Themen Tod und Trauer – bedingt durch die ausgeprägte frühere Religiosität - in der „Obhut“ der jeweils herrschenden Geistlichkeiten. Aspekte der Trauer werden überall genannt und bewertet, zum Teil ohne jegliche Theoriegrundlage. Ein Zusammenhang mit psychologischen und medizinischen Konzepten wird erst seit Mitte des letzten Jahrhunderts hergestellt. „Bei der Erforschung von Verlust und Trauer haben wir viele wichtige Fragen nicht gestellt und die Themen nur aus einer sehr beschränkten Perspektive betrachtet.“<sup>153</sup>

Die psychologischen Modelle, beispielsweise das Stress-Modell, das Ressourcenmodell, sind offen für die Trauer und werden genutzt durch die Trauer. Dies macht deutlich, wie wichtig diese Konzepte für die weitere Forschung sind. Forschungsziele liegen in den Bewältigungsverfahren, psychotherapeutischen Interventionen und Kriseninterventionen. Eine interdisziplinäre Betrachtungsweise der Trauerforschung ist notwendig. Der Einfluss der Erkenntnisse und Sichtweisen von Psychologen, Soziologen, Physiologen, Mediziner, Philosophen und Anthropologen hilft, in der Zukunft das Gebilde der Trauer in seiner Komplexität abzubilden.<sup>154</sup> Henk Schut befürchtet eine zunehmende Medikalisierung und Psychiatisierung von Trauer. Er erläutert in diesem Zusammenhang dass Forschungsergebnisse aus der empirischen Forschung nicht immer in die Praxis übertragbar sind.

Der theoretische Überblick, der während der Arbeit über den Stand der Forschung entstanden ist macht deutlich, dass sich die wissenschaftliche Arbeit um das Thema Trauer noch in den Anfängen befindet. Wenige Studien befassen sich mit vereinzelt Aspekten der Trauer. Eine große Anzahl von Ratgeberbüchern ist zu finden, als Beispiel sei der „Ratgeber Trauer“ von Znoj<sup>155</sup> angeführt. Die dortigen Kenntnisse und Erkenntnisse vereinigen den eigenen Erfahrungsbereich mit dem in anderen Bereichen der Forschung gewonnenen Wissen.

---

<sup>153</sup> Granek, L.: Ein Forschungsbereich auf dem Holzweg: Nicht die Trauer ist das Problem sondern die wissenschaftliche Sichtweise. - In: Müller, H. ; Willman, H.: Newsletter Trauerforschung im Fokus (2014), S. 2 [Quelle LVIII]

<sup>154</sup> Vgl. Trauerberatung macht häufig den falschen Menschen das falsche Angebot“ : Interview mit Henk Schut. - In: Müller, H. ; Willman, H.[Hrsg.]: Newsletter Trauerforschung im Fokus (2014), S. 8-13 [Quelle LVIII]

<sup>155</sup> Znoj, H. (2004): Komplizierte Trauer, [Quelle CV]



„Damit Forschung für Praktiker hilfreich sein kann, müssen Wissenschaftler Trauer noch besser verstehen.“<sup>156</sup>

Im Fachgebiet der transpersonalen Psychologie und Psychiatrie werden wissenschaftliche Untersuchungen der höheren Stufen der menschlichen und spirituellen Entwicklung durchgeführt: „... sie hat eine verblüffende Ähnlichkeit dieser höheren Stufen bei verschiedenen Menschen und in verschiedenen Kulturen gefunden.“<sup>157</sup>

Als bedeutende Arbeiten für die Trauerberatung und –therapie nennt Schut jene von Chris Hall und Irwin Sandler.

Der Einfluß der wissenschaftlichen Kenntnisse in die Praxis der Trauerberatung/-begleitung/-therapie ist ein langsamer Prozess. Dies fließt in die Beratungspraxis ein. Wissenschaftler und Praktiker finden in ihrer Zusammenarbeit und ihrem Austausch zögerlich zueinander.

„Die Curricularen Entwicklungen im Studium der Sozialen Arbeit (B.A., M.A.) befinden sich im Hinblick auf eine stärkere Berücksichtigung einer künftigen Tätigkeit in Hospizarbeit und Palliative-Care insgesamt noch am Anfang. „Gerade in der Ausbildung angehender Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wird es künftig noch wichtiger werden, mehr Lehrveranstaltungen zu Hospizarbeit, Sterbebegleitung, Case-Management oder Angehörigen-/bzw. Trauerberatung anzubieten.“<sup>158</sup>

Die Donau-Universität Krems in Österreich bietet einen Master-Studiengang „Spirituelle Begleitung in der globalisierten Gesellschaft“<sup>159</sup> an, die Ruhr Campus Academy gGmbH das Seminar: „Professionalisierte Trauerbegleitung und Verlustbewältigung“<sup>160</sup>.

## 8 Zusammenfassende Schlußbetrachtung

Die Phänomene Tod und Trauer sind konstante Punkte im Kreislauf des Lebens.

---

<sup>156</sup> Trauerberatung macht häufig den falschen Menschen das falsche Angebot“ : Interview mit Henk Schut. - In: Müller, H. ; Willman, H.[Hrsg.]: Newsletter Trauerforschung im Fokus (2014), S. 8-13 [Quelle LVIII]

<sup>157</sup> Wilber, K. (2010): Naturwissenschaft und Religion, S. 232 [Quelle XCVIII]

<sup>158</sup> Jungbauer, J. ; Krockauer, R.: Wegbegleitung Trost und Trauer : Einleitende Gedanken. - In: Jungbauer, J. ; Krockauer, R.[Hrsg.]: Wegbegleitung, Trost und Hoffnung (2013), S. 10 [Quelle XL]

<sup>159</sup> plus Media GmbH <Wien, Österreich>: Spirituelle Begleitung in der globalisierten Gesellschaft:[Quelle LXVI]

<sup>160</sup> Ruhr Campus Academy gGmbH <Essen>: Professionalisierte Trauerbegleitung und Verlustbewältigung [Quelle LXXIII]

Seit kurzem nehmen die Trauer und die damit verbundenen Thematiken in der globalisierten Gesellschaft neue Räume ein und signalisieren Unterstützungsbedarf.

Angebote der Trauerbegleitung im Sinne von professioneller Unterstützung in einem multiprofessionellen Team werden zunehmend nachgefragt. Neue Medien in der Öffentlichkeit, Institutionen wie Krankenhäuser, Senioren- und Pflegeeinrichtungen brechen mit den Tabus über Tod und Trauer. Sie bedürfen Unterstützung und Aufklärung im Umgang mit diesem Thema. Der Staat mit seiner Gesetzgebung und der Forschungsstand sind in diesen Bereichen gefordert.

Die Wichtigkeit der Trauerarbeit in der globalisierten Gesellschaft aufzuzeigen hat sich diese Bachelorarbeit zum Ziel gesetzt. Mit dem Entstehen von Parallelgesellschaften und des gesellschaftlichen Verständnisses im Umgang mit Trauer verändern sich die Erfordernisse und Rahmenbedingungen.

In der Praxis haben sich zahlreiche Angebote für Trauernde herausgebildet. Sie sind jedoch nicht flächendeckend verfügbar und basieren nicht auf einheitlichen inhaltlichen Qualitätsstandards. Die Trauerangebote tragen der Tatsache Rechnung, dass die Trauernden vor dem Hintergrund der sozialen Veränderung und der Zunahme von Zuwanderung nicht mehr ausreichend vom sozialen Umfeld und den Netzwerken getragen und unterstützt werden. Die bestehenden Angebote im Hospiz- und Palliativbereich besitzen Qualitätsstandards innerhalb gesetzlicher Rahmenbedingungen und ein professionelles Team.<sup>161</sup>

Das Gesundheitswesen bewegt sich auf diesem Gebiet der Trauer und Trauerbegleitung in einer Spirale der Folgekosten für Behandlung und Arbeitsausfall bei nicht gelebter Trauer. Bei Recherchen unter den großen Krankenkassen stellte sich heraus, dass Daten über mögliche Folgekosten von Trauer wie Arbeitsausfall, psychologische und medizinische Behandlung nicht vorliegen.

Die bestehenden Angebote und neue Angebote der Unterstützung der Prozesse Trauer, Trauerbegleitung und Trauerbewältigung bedürfen einer Förderung in politischer, institutioneller und materieller Form. Da die Finanzierung der Angebote nicht gesichert ist stellen sich die Fragen nach der Wirksamkeit in der Akutsituation und der weiteren Ausrichtung der Prävention und Intervention. Die Finanzierung dieser Ange-

bote ist unter heutigen Gesichtspunkten nicht ausreichend gesichert. Sie ist als eine gesamtpolitische Aufgabe und im speziellen die der Krankenkassen, Gemeinden und Institutionen vor Ort zu sehen.

Die Sicht auf die Trauer sowie den Trauerprozess hat sich in den letzten hundert Jahren verändert. Das wissenschaftliche Verständnis erfuhr eine Wandlung. Ging Freud noch davon aus, dass alle Verbindungen zum Verstorbenen gelöst werden müssen und Verena Kast von einem Trauerverlauf in Phasen hat sich heute die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Verbindung zum Verstorbenen bestehen bleibt. „Mir gefällt die Doppeldeutigkeit des Titels dieses Buches, Weiterleben nach dem Tod. Weiterleben wessen? Der Hinterbliebenen? Der Verstorbenen? Meine Antwort lautet: Das Weiterleben beider.“<sup>162</sup>

Neue Erkenntnisse betonen deutlicher den aktiven Anteil des Trauernden bei der Be- und Verarbeitung seiner Trauer. Bisherige Studien sind vordergründig in anderen Ländern entstanden und nicht auf deutsche Trauerangebote zugeschnitten. Ergebnisse dieser Studien sind nur bedingt aussage- und umsetzungsfähig. Die Forschung in Deutschland in den Bereichen Tod und Trauer muß intensiviert sowie in der Ausbildung etabliert werden. Nur dann ist im Bereich der Trauer und den damit verbundenen Prozessen eine Wirksamkeit gegeben. Querverbindungen mit Professionen und Ergebnissen aus anderen Wissenschaften sind ein unbedingtes Muß.

Es „...“, bleibt zur Zeit nichts anderes übrig, als die Untersuchungsergebnisse der aktuellen Versorgungsforschung zurate zu ziehen und sich aus den verstreuten Einzelinformationen das für eine kohärente Lebensplanung wichtige Wissen nach neuen, noch wenig überprüften Kriterien zusammen zu suchen.“<sup>163</sup>

Aufgezeigt wurde, was Soziale Arbeit in der Theorie und Praxis zu leisten imstande ist und wie Soziale Arbeit den Professionen und den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zu Beginn des 21. Jahrhunderts begegnet.

Die Methodenvielfalt der Sozialen Arbeit mit der Möglichkeit des Einsatzes in der Trauer und Trauerbegleitung sollte aufgezeigt werden.

---

<sup>161</sup> Vgl. Bundesärztekammer <Berlin>: Musterkursbuch Palliativmedizin [Quelle XIV]

<sup>162</sup> Dossey, L.: Vorwort. - In: Moody, R. ; Arcangel, D.: Weiterleben nach dem Tod (2003), S. 16 [Quelle LVII]

<sup>163</sup> Schnabel, P. (2013): Mit Tod und Sterben leben lernen, S. 104 [Quelle LXXIX]

Protagonisten, die in diesen Prozessen mitwirken wurden benannt und gekennzeichnet. Eine breite Öffentlichkeitsarbeit im Gemeinwesen und eine enge Zusammenarbeit mit multiprofessionellen Teams hat die Soziale Arbeit in der Trauerbegleitung zu einer großen Anerkennung in medizinischen und pflegerischen Fachkreisen geführt.

Trauernde sollen, egal welcher Religion, Nationalität oder Ethnie sie angehören, ihren individuellen Trauerweg gehen um ihre Trauersituation möglichst ohne Folgeschäden zu meistern.

In der Zukunft ist es wichtig das Studium und die Forschung zu reflektieren und eine Auseinandersetzung mit Trauer und Tod zu vollziehen.

„Denn: Nichts verschwindet, ohne eine Spur zu hinterlassen,  
und Vergehen ist nur Verwandlung“

Wernher von Braun<sup>164</sup>

---

<sup>164</sup> Junker, Oliver [Hrsg.]: Kindertrauer [Quelle XLI]

Während der Arbeit bemerkte der Autor, dass das Thema sehr breit angelegt ist. Die Folge war eine enorme Fülle von Informationen und Fachliteratur.

Der Zeitaufwand um diese Dinge aufzunehmen, zu strukturieren und im Zeitmanagement zu includieren, ging zum Teil an die Grenzen des Machbaren.

Ausgewählte Literatur aus den Bibliotheken stand teilweise nicht zur Verfügung oder war nur als Fernleihe erhältlich. Das Literaturverzeichnis gibt Aufschluss über die vielfältigen angrenzenden Themen, die berücksichtigt werden sollten.

Die vorliegende Bachelorarbeit soll mit dem Ausspruch Platons beendet werden:

„Willst Du dein Körperleiden heilen mußt Du die Seele heilen.“

## Quellenverzeichnis

System RAK-WB

- I Aeternitas e.V. <Königswinter>: SächsBestG (idF v. 13.05.2009):  
[[http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/justizportal\\_nrw.cgi?xid=171216,1](http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/justizportal_nrw.cgi?xid=171216,1)], Zugriff  
am 01.02.2015
- II Assion, Hans-Jörg [Hrsg.]: Migration und seelische Gesundheit. - Heidelberg : Springer Medizin Verl, 2005. - ISBN: 3540-20218-8
- III Assmann, Jan ; Maciejewski, Franz ; Michaels, Axel [Hrsg.]: Der Abschied von den Toten : Trauerrituale im Kulturvergleich. - 2. Aufl. - Göttingen : Wallstein, 2007. - ISBN: 978-3-89244-951-5
- IV Atlas der Globalisierung : Die Welt von morgen. - Berlin : Le monde diplomatique / taz Verlags- und Vertriebs GmbH, 2011. - ISBN: 978-3-937683-39-3
- V Aulbert, Eberhard ; Nauck, Friedemann ; Radbruch, Lukas [Hrsg.]: Lehrbuch der Palliativmedizin. - 2. Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Schattauer, 2000. - ISBN: 978-3-7945-2361-0
- VI Behrer, Karin ; Liebig, Rinhard ; Rauschenbach, Thomas <Berlin>: Das Ehrenamt in empirischen Studien : Ein sekundäranalytischer Vergleich. - 3. Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 2002. - ISBN: 3-17-015662-4. (Schriftenreihe des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band, 163)
- VII Beta Verlag & Marketinggesellschaft mbH <Bonn>: Spiritualität:  
[[http://www.wehrmed.de/article/2129-SPIRITUALITAeT\\_ALS\\_RESSOURCE\\_BEI\\_SOLDATEN\\_DER\\_BUNDESWEHR.html](http://www.wehrmed.de/article/2129-SPIRITUALITAeT_ALS_RESSOURCE_BEI_SOLDATEN_DER_BUNDESWEHR.html)],  
Zugriff am 16.01.2015
- VIII Biermann-Ratjen, Eva-Maria ; Eckert, Jochen ; Schwartz, Hans-Joachim: Gesprächspsychotherapie : Verändern durch Verstehen. - 7. Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 1995. - ISBN: 3-17-013890-1
- IX Biewald, Roland: Kleines Lexikon des Okkultismus. - Leipzig : Militzke, 2005. - ISBN: 3-86189-627-3
- X Bödiker, Marie-Louise ; Theobald, Monika: Trauer-Gesichter : Hilfen für Trauernde - Arbeitsmaterialien für die Trauerbegleitung. - 1. Aufl. - Wuppertal : Hospiz-Verl., 2007. - ISBN: 978-3-9811240-5-7. (Schriftenreihe Praxisforschung Trauer, 2)
- XI Boos, Frank ; Exner, Alexander ; Heitge, Barbara: Soziale Netzwerke sind anders:  
[[http://www.neuwaldegg.at/dateien/363\\_soziale\\_netzwerke\\_sind\\_anders.pdf](http://www.neuwaldegg.at/dateien/363_soziale_netzwerke_sind_anders.pdf)],  
Zugriff am 05.02.2015
- XII Bossel, Hartmut: Globale Wende : Wege zu einem gesellschaftlichen und ökologischen Strukturwandel. - München : Droemer Knauer, 1998. - ISBN: 3-426-27044-7
- XIII Brück, Michael <von> [Hrsg.]: Religion : Segen oder Fluch der Menschheit. - 1. Aufl. - Frankfurt/Main [u.a.] : Verl. der Weltreligionen, 2008. - ISBN: 978-3-458-71016-5
- XIV Bundesärztekammer <Berlin>: Musterkursbuch Palliativmedizin : Methodische Empfehlungen, Lehr- und Lerninhalte für den Weiterbildungskurs und die Fallseminare einschließlich Supervision zum Inhalt der Zusatz-Weiterbildung „Palliativmedizin“: [[http://www.bundesaerztekammer.de/downloads/MKB\\_Palliativmedizin.pdf](http://www.bundesaerztekammer.de/downloads/MKB_Palliativmedizin.pdf)],  
Zugriff am 01.02.2015

- XV Burgheim, Werner [Hrsg.]: Das Unbegreifliche Annehmen : Trauer zulassen ; Trauer leben. - Merching : Forum Verl. Herkert, 2006. - ISBN: 978-3-86586-002-6
- XVI Burgheim, Werner [Hrsg.]: Hospizarbeit - zurück in die Zukunft : mit Qualität, Ideen und profil. - Merching : Forum-Verl., 2006. - ISBN: 978-3-86586-003-3
- XVII Caberta, Ursula: Schwarzbuch Esoterik. - 1. Aufl. - Gütersloh : Gütersloher Verlagshaus, 2010. - ISBN: 978-3-57906743-8
- XVIII Canacakis, Jorgos: Ich begleite dich durch deine Trauer : Förderliche Wege aus dem Trauerlabyrinth. - Stuttgart : Verl. Kreutz, 2007. - ISBN: 978-3-7831-2668-6
- XIX Christentum und Weltreligionen : Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus. - München [u.a.] : Pieper, 1984. - ISBN: 3-492-02939-6
- XX Christentum und Weltreligionen : Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus. - München [u.a.] : Pieper, 1984. - ISBN: 3-492-02939-6
- XXI Cramer, Manfred: Psychosoziale Arbeit. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 1982. - ISBN: 3-17-007548-9
- XXII D'Amelio, Roberto: Studienbrief: Krise und Krisenintervention - Version 2010: [[http://www.uniklinikum-saar-land.de/fileadmin/UKS/Einrichtungen/Kliniken\\_und\\_Institute/Medizinische\\_Kliniken/Innere\\_Medizin\\_IV/Patienteninfo/Psychologe/KriseninterventionSTUDIENBRIEF.pdf](http://www.uniklinikum-saar-land.de/fileadmin/UKS/Einrichtungen/Kliniken_und_Institute/Medizinische_Kliniken/Innere_Medizin_IV/Patienteninfo/Psychologe/KriseninterventionSTUDIENBRIEF.pdf)], Zugriff am 04.02.2015
- XXIII Deloie, Dario: Soziale Psychotherapie als klinische Sozialarbeit : Traditionslinien - Theoretische Grundlagen - Methoden. - Giessen : Psychosozial-Verl., 2011. - ISBN: 978-3-8379-2126-3
- XXIV Deutscher Bundestag <Berlin>: Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ : Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. - Berlin : (Eigen-), 2002. (Drucksache 14/8900)
- XXV Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) <Köln>: ICD-10-GM 2013 Systematisches Verzeichnis : Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme ; 10. Revision - German Modification Version 2013 - Stand 21. September 2012. - 1. Aufl. - Köln : Ärzte-V., 2013. - ISBN: 978-3-7691-3508-4
- XXVI Disziplin und Profession Sozialer Arbeit : Entwicklungen und Perspektiven ; Theorie, Forschung und Praxis sozialer Arbeit Band 1. - Opladen [u.a.] : Barbara Budrich, 2010. - ISSN: 978-3-86649-336-0
- XXVII Dollinger, Bernd ; Raithel, Jürgen [Hrsg.]: Aktivierende Sozialpädagogik : Ein kritisches Glossar. - Wiesbaden : VS Verl. für Sozialwiss., 2006. - ISBN: 978-3-531-14973-8
- XXVIII Durkheim, Émile: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. - 1. Aufl. - Frankfurt/M. [u.a.] : Verl. d. Weltreligionen, 2007. - ISBN: 978-3-458-72002-7. (Taschenbuch, 2)

- XXIX Elsas, Christoph [Hrsg.]: Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt : Die Würde des Menschen am Lebensende in Theorie und Praxis (Bd. 2). - Berlin : EB-Verl. Dr. Brandt, 2011. - ISBN: 978-3-936912-90-6
- XXX Evangelische Akademien in Deutschland <Berlin>: Globalisierung: [<http://web.ev-akademie-tutzing.de/cms/uploads/media/Globalisierung.pdf>], Zugriff am 19.01.2015
- XXXI Filipp, Sigrun-Heide ; Aymanns, Peter: Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen : Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens. - 1. Aufl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2010. - ISBN: 978-3-17-020115-6
- XXXII Filipp, Sigrun-Heide [Hrsg.]: Kritische Lebensereignisse. - 2. Aufl. - München : Psychologie Verl. Union, 1990. - ISBN: 3-621-27075-2
- XXXIII Freud, Sigmund: Trauer und Melancholie. - 1. Aufl. - Berlin : Verl. Volk und Welt, 1982. (Volk und Welt Spektrum, 171)
- XXXIV Friedrich August Brockhaus GmbH <Mannheim>: Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bd. : 22. Bd. Tep-Ur. - 19. Aufl. - Mannheim : Friedrich August Brockhaus, 1993. - ISBN: 3-7653-1222-3. (Brockhaus Enzyklopädie, 22)
- XXXV Galuske, Michael: Methoden der sozialen Arbeit : Eine Einführung. - 3. Aufl. - Weinheim [u.a.] : Juventa, 2001. - ISBN: 3-7799-1441-7
- XXXVI Gronemeyer, Reimer: Sterben in Deutschland : wie wir dem Tod wieder einen Platz in unserem Leben einräumen können. - Frankfurt/M. : Fischer, 2007. - ISBN: 978-3-1002871-20
- XXXVII Heiner, Maja [Hrsg.]: Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit : Ein Handbuch. - Berlin : Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge o.J.. - ISBN: 3-89983-125-X. (Hand- und Arbeitsbücher H, 11)
- XXXVIII Hilbig, B.: Gen Mekka gerichtet. - In: Trauer und Abschied : Die Beilage rund um den Sterbefall. - Dresden : Dresdner Magazin Verl., 2015
- XXXIX Jüdische Gemeinde <Berlin>: Friedhof Weißensee: [<http://www.jg-berlin.org/judentum/friedhofe/Weißensee.html>], Zugriff am 01.02.2015
- XL Jungbauer, Johannes ; Krockauer, Rainer [Hrsg.]: Wegbegleitung, Trost und Hoffnung : Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. - Opladen [u.a.] : Verl. Barbara Budrich, 2013. - ISBN: 978-3-938094-6-7-9
- XLI Junker, Oliver [Hrsg.]: Kindertrauer : Informationen für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte: [<http://www.kindertrauer.info/Erwachsene/Erwachsene.html>], Zugriff am 01.02.2015
- XLII Karusseit, Karl-Heinz: Konfrontation der Sozialpädagogik mit Sterben und Tod : Entwurf eines sozialpädagogisch verantworteten Umgangs mit tödlich Erkrankten und Sterbenden. - Frankfurt/M. : Peter Lang, 1994. - ISBN: 3-631-47983-2. (Niedersächsische Beiträge zur Sozialpädagogik und Sozialarbeit, 13)
- XLIII Kast, Verena: Der schöpferische Sprung : Vom therapeutischen Umgang mit Krisen. - 6. Aufl. - München : Deutscher Taschenbuch Verl., 1996. - ISBN: 3-423-35009-1. (dtv, 15058)



- XLIV Kast, Verena: Sich einlassen und loslassen : Neue Lebensmöglichkeiten bei Trauer und Trennung. - 23. Aufl. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2013. - ISBN: 978-3-451-14888-3. (Herder spektrum, 4888)
- XLV Kast, Verena: Trauern : Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. - 2. Aufl. - Freiburg/Breisgau : Kreuz, 2015. - ISBN: 978-3-451-61236-7
- XLVI Kehrner, Günter: Einführung in die Religionssoziologie. - Darmstadt : Wiss. Buchgesellschaft, 1988. - ISBN: 3-534-07511-0. (Die Theologie)
- XLVII Kietzmann, Peter [Hrsg.]: Tucholsky, Kurt: "Weißensee": [<http://www.textlog.de/tucholsky-in-Weißensee.html>], Zugriff am 01.02.2015
- XLVIII Köllner, Erhard: Beratung in der sozialen Arbeit : Übungsbuch zur Klientenzentrierten Gesprächsführung. - Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 1996. - ISBN: 3-17-013811-1
- XLIX Krisenintervention und Suizidverhütung. - 2. Aufl. - Wien : UTB: facultas.wuv, 2012. - ISBN: 978-3-8252-3840-7
- L Kunz, Stefanie ; Scheuermann, Ulrike ; Schürmann, Ingeborg: Krisenintervention : Ein fallorientiertes Arbeitsbuch für Praxis und Weiterbildung. - 3. Aufl. - Weinheim : Juventa, 2009. - ISBN: 978-3-7799-2053-3
- LI Küpper-Popp, Karolin ; Lamp, Ida [Hrsg.]: Rituale der Hospizarbeit : Ein Praxisbuch. - 1. Aufl. - Gütersloh : Gütersloher Verlagshaus, 2010. - ISBN: 978-3-579-06836-7
- LII Lammer, Kerstin: Den Tod begreifen : Neue Wege in der Trauerbegleitung. - Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verl., 2003. - ISBN: 3-7887-2019-0
- LIII Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften <Berlin>: Max Planck Forschung. - Berlin : (Eigen-), 2010. - ISSN: 1616-4172. (Max Planck Forschung, 4)
- LIV Medienwerkstatt Mühlacker Verlagsgesellschaft mbH <Mühlacker>: Zitate über Sterben und Vergänglichkeit: [[http://medienwerkstatt-online.de/lws\\_wissen/vorlagen/showcard.php?id=18922&edit=0](http://medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=18922&edit=0)], Zugriff am 11.02.2015
- LV Ministerium für Arbeit Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz <Mainz>: Trauerbegleitung in Rheinland-Pfalz : Beratung - Begleitung - Gruppen für Menschen in Verlust- und Krisensituationen. - Mainz : (Eigen-), 2005. - ISBN: 978-3-93625735-9
- LVI Möltgen, Thomas [Hrsg.]: Ehrenamt : Qualität und Chance für die Soziale Arbeit ; Reader zur Sommeruniversität Ehrenamt 2006 Köln. - Kevelaer : Butzon & Bercker, 2006. - ISBN: 978-3-7666-0802-4
- LVII Moody, Raymond ; Arcangel, Dianne: Weiterleben nach dem Tod : Trauer annehmen, Verlust überwinden. - 2. Aufl. - Reinbek : Rowohlt, 2003. - ISBN: 3-499-61584-3
- LVIII Müller, Heidi ; Willman, Hildegard [Hrsg.]: Newsletter Trauerforschung im Fokus : Oktober 2014. - Frankfurt/M. : Institut für Beratung und Begleitung von Entwicklungsprozessen IBBE e. V., 2014. - ISSN: 2196-5285. (Newsletter, 15)
- LIX Müller, Siegfried ; Rauschenbach, Thomas [Hrsg.]: Das soziale Ehrenamt : Nützliche Arbeit zum Nulltarif. - 2. Aufl. - Weinheim [u.a.] : Juventa, 1992. - ISBN: 3-7799-0691-0

- LX Nagl, Andrea: Mit Würde Abschied nehmen. - Stuttgart [u.a.] : Kreuz, 2002. - ISBN: 978-3-7831-2148-3
- LXI Neuffer, Manfred: Case Management : Soziale Arbeit mit Einzelnen und Familien. - 5. Aufl. - Weinheim [u.a.] : Beltz Juventa, 2013. - ISBN: 978-3-7799-1962-9
- LXII Otto, Hans-Uwe ; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Handbuch Soziale Arbeit : Grundlagen der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik. - 4. Aufl. - München : Reinhardt, 2011. - ISBN: 978-3-497-02222-9
- LXIII Otto, Ulrich ; Bauer, Petra [Hrsg.]: Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten : Band I: Soziale Netzwerke in Lebenslauf- und Lebenslagenperspektive. - Tübingen : dgvt-Verl, 2005. - ISBN: 3-87159-611-6. (Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung, 11)
- LXIV Pantucek, Peter: Soziale Diagnostik : Verfahren für die Praxis sozialer Arbeit. - 3. Aufl. - Wien [u.a.] : Böhlau-Verl., 2012. - ISBN: 978-3-205-78888-1
- LXV Perls, Friedrich S.: Was ist Gestalttherapie?. - Köln : Peter Hammer Verl., 1998. - ISBN: 3-87294-811-3
- LXVI plus Media GmbH <Wien, Österreich>: Spirituelle Begleitung in der globalisierten Gesellschaft: [[http://www.postgraduate.at/Spirituelle\\_Begleitung\\_in\\_der\\_globalisierten\\_Gesellschaft\\_3666.htm](http://www.postgraduate.at/Spirituelle_Begleitung_in_der_globalisierten_Gesellschaft_3666.htm)], Zugriff am 01.02.2015
- LXVII Preisinger, Susanne: Krisenintervention: [[http://www.psychosomatik.at/uploads/lexikon\\_pdf/krisenintervention.pdf](http://www.psychosomatik.at/uploads/lexikon_pdf/krisenintervention.pdf)], Zugriff am 04.02.2015
- LXVIII Pschyrembel : Klinisches Wörterbuch. - 260. Aufl. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2003. - ISBN: 3-11-017621-1
- LXIX Rogers, Carl R.: Die klientenbezogene Gesprächspsychotherapie : Client-Centered Therapy. - Frankfurt/M. : Fischer, 1994. - ISBN: 3-596-42175-6
- LXX Röhrle, Bernd ; Sommer, Gert ; Nestmann, Frank [Hrsg.]: Netzwerkintervention. - Tübingen : dgvt-Verl., 1998. - ISBN: 3-98159-602-7. (Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung, 2)
- LXXI Rollett, Brigitta ; Herle, Marion ; Braunschmid, Ingrid [Hrsg.]: Eingebettet ins Menschsein: Beispiel Religion : 3. Band: Aktuelle Studien zur religiösen Entwicklung. - Lengerich : Pabst Science Publishers, 2004. - ISBN: 3-89967-137-6
- LXXII Ruhe, Hans Georg: Methoden der Biografiearbeit : Lebensspuren entdecken und verstehen. - 5. Aufl. - Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa, 2012. - ISBN: 978-3-779-92084-7
- LXXIII Ruhr Campus Academy gGmbH <Essen>: Professionalisierte Trauerbegleitung und Verlustbewältigung: [<https://www.rca.uni-due.de/trauerbegleitung/>], Zugriff am 01.02.2015
- LXXIV Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen <Bonn>: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. <Essen>: Stellungnahme zur Anhörung der Berufsverbände am 24.08.2006: [[http://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/user\\_upload/Aktuelles/2007/Dokumentation-Anhoerung/DBSH.pdf](http://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/user_upload/Aktuelles/2007/Dokumentation-Anhoerung/DBSH.pdf)], Zugriff am 01.02.2015

- LXXV Sawicki, Diethard: Leben mit den Toten : Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland. - Paderborn [u.a.] : Ferdinand Schöningh, 2002. - ISBN: 3-506-77590-1
- LXXVI Scharer-Santschi, Erika [Hrsg.]: Trauern : Trauernde Menschen in Palliative Care und Pflege begleiten. - 1. Aufl. - Bern : Hans Huber, 2012. - ISBN: 978-3-456-85030-6
- LXXVII Scharfetter, Christian: Der spirituelle Weg und seine Gefahren : Spiritualität, Begriff, Typen, Bewußtseinsbereiche, Induktoren und Inhalte, Meditation, Spirituelle Kreise, Sekten und totalitäre Kulte ; Eine Übersicht für Berater und Therapeuten. - 4. Aufl. - Stuttgart : Enke, 1997. - ISBN: 3-432-99884-8
- LXXVIII Schmidt-Herholz, Dirk: Die Evaluation der Krisenintervention für professionelle Berufe aus arbeits- und organisationspsychologischer Sicht. - Münster, Lit-Verl., 2004. - Zugl.: , FernUniversität Hagen, Diss. 2003. - ISBN: 3-8258-7389-7. (Hagener Arbeiten zur Organisationspsychologie, 4)
- LXXIX Schnabel, Peter-Ernst: Mit Tod und Sterben leben lernen : Ein Konzept zur Förderung von Überlebenskompetenz und Gesundheit. - Weinheim [u.a.] : Beltz Juventa, 2013. - ISBN: 978-3-7799-2885-0
- LXXX Schnelzer, Thomas: Trauerpsychologie : Lehrbuch. - 1. Aufl. - Düsseldorf : Fachverlag des deutschen Bestattungsgewerbes, 2008. - ISBN: 978-3-936057-24-9
- LXXXI Segador, Julio: Steinfiguren, Totenköpfe und Wegelagerer : Volksglaube in Südamerika: [[http://www.deutschlandradiokultur.de/volksglauben-in-suedamerika-steinfiguren-totenkoepfe-und.979.de.html?dram:article\\_id=306222](http://www.deutschlandradiokultur.de/volksglauben-in-suedamerika-steinfiguren-totenkoepfe-und.979.de.html?dram:article_id=306222)], (Weltzeit, Beitrag vom 15.12.2014) Zugriff am 01.02.2015
- LXXXII Senf, Wolfgang ; Broda, Michael [Hrsg.]: Praxis der Psychotherapie : Ein integratives Lehrbuch: Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Systemische Therapie. - 2. Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Thieme, 2000. - ISBN: 3-13-166092-1
- LXXXIII Smeding, Ruthmarijke E. W. ; Heitkönig-Wilp, Margarete [Hrsg.]: Trauer erschließen : Eine Tafel der Gezeiten. - 1. Aufl. - Wuppertal : hospiz-Verl., 2005. - ISBN: 3-9808351-7-0
- LXXXIV Sokol, Jan: Mensch und Religion : Ursprünge - Wege - Orientierungen. - Freiburg [u.a.] : Verl. Karl Alber, 2007. - ISBN: 978-3-495-48264-3
- LXXXV Söllner, W. ; Wesiack, W. ; Wurm, B. [Hrsg.]: Soziopsychosomatik : Gesellschaftliche Entwicklungen und psychosomatische Medizin. - Heidelberg [u.a.] : Springer, 1989. - ISBN: 3-540-51404-X
- LXXXVI Spiegel, Yorick: Der Prozess des Trauerns : Analyse und Beratung. - 7. Aufl. - München : Chr. Kaiser Verl., 1989. - ISBN: 3-459-01805-4. (Kaiser-Taschenbücher, 60)
- LXXXVII Stascheit, Ulrich [Hrsg.]: Gesetze für Sozialberufe : Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis. - 18. Aufl. - Frankfurt/M. : Fachhochschulverlag, 2010. - ISBN: 978-3-940087-69-0
- LXXXVIII Streckeisen, Ursula: Die Medizin und der Tod : Über berufliche Strategien zwischen Klinik und Pathologie. - Opladen : Leske und Budrich, 2001. - ISBN: 3-8100-3016-3 . (Biographie und Gesellschaft, 28)

- LXXXIX Süddeutscher Verlag <München>: Erfolg durch Fotos : Unkontaktierte Amazonas-Stämme (Beitrag vom 04.02.2011):  
[<http://www.sueddeutsche.de/wissen/unkontaktierte-amazonas-staemme-erfolg-durch-fotos-1.1055555>], Zugriff am 01.02.2015: Unkontaktierte Amazonas-Stämme (Beitrag vom 04.02.2011): [<http://www.sueddeutsche.de/wissen/unkontaktierte-amazonas-staemme-erfolg-durch-fotos-1.1055555>], Zugriff am 01.02.2015
- XC taz Verlags u. Vertriebs GmbH <Berlin>: Ein Ende der Kirche ist nicht in Sicht : Soziologe Detlef Pollack über Glaubenstrends: [<http://www.taz.de/!122418/>], Zugriff am 01.02.2015
- XCI Thole, Werner ; Cloos, Peter ; Strutwolf, Volkhardt [Hrsg.]: Soziale Arbeit im öffentlichen Raum : Soziale Gerechtigkeit in der Gestaltung des Sozialen. - 1. Aufl. - Wiesbaden : Verl. für Sozialwissenschaften, 2005. - ISBN: 3-531-14240-2
- XCII Tsiafouli, Evangelia ; Sohr, Sven: Die Kunst des Trauerns : Trauer zulassen - Trauer verarbeiten - Trauernde begleiten ; Ein Lehrbuch mit 20 Übungen. - 1. Aufl. - Bielefeld : Roter Faden Verl., 2007. - ISBN: 978-3-9810420-2-3
- XCIII Utsch, Michael [Hrsg.]: Wenn die Seele Sinn sucht : Herausforderungen für die Psychotherapie und Seelsorge. - Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verl.-haus, 2000. - ISBN: 3-7975-0007-6
- XCIV Voges, Wolfgang ; Bahr, Hans Paul [Hrsg.]: Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung. - Opladen : Leske + Budrich, 1987. - ISBN: 783810006073. (Biographie und Gesellschaft, 1)
- XCV Vopel, Klaus W.: Kunsttherapie für die Gruppe : Spiele und Experimente. - Salzhau- sen : Iskopress o.J.. - ISBN: 978-3-89403-139-8
- XCVI Werder, Lutz <von>: Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten : Die eigene Lebensge- schichte kreativ schreiben. - Berlin [u.a.] : Schribi, 1996. - ISBN: 3-928878-42-5
- XCVII Westdeutscher Rundfunk <Köln>: Dreyer, Jürgen ; Krol, Beate (2014): Trauerwege: [[https://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/tod\\_und\\_trauer/trauerwege/trauerwege.jsp](https://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/tod_und_trauer/trauerwege/trauerwege.jsp)], Zugriff am 01.02.2015
- XCVIII Wilber, Ken: Naturwissenschaft und Religion : Die Versöhnung von Wissen und Weisheit. - Frankfurt/M. : Fischer, 2010. - ISBN: 978-3-596-18659-4
- XCIX Willms, Harm [Hrsg.]: Musik und Entspannung. - 1. Aufl. - Stuttgart [u.a.] : Gustav Fischer Verl., 1977. - ISBN: 3-437-00231-7
- C Witt-Loers, Stephanie: Trauernde begleiten : Eine Orientierungshilfe. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2010. - ISBN: 978-3-525-63020-4
- CI Worden, William: Beratung und Therapie in Trauerfällen : Ein Handbuch. - 3. Aufl. - Bern : Hans Huber, 2007. - ISBN: 978-3-456-84389-6
- CII Wyss, Dieter: Psychologie und Religion : Untersuchungen zur Ursprünglichkeit reli- giösen Lebens. - Würzburg : Königshausen und Neumann, 1995. - ISBN: 3-88479-516-3
- CIII Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung in Europa : Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesell- schaft, 1999

- CIV      Zivilengagement : Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft. - Berlin : Lit Verl., 2011. - ISBN: 978-3-643-10625-4. (Philantrophie, 2)
- CV        Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. - Göttingen [u.a.] : Hogrefe, 2004. - ISBN: 3-8017-1617-1. (Fortschritte in der Psychotherapie, 23)

### Erklärung über die eigenständige Bearbeitung der Bachelorarbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

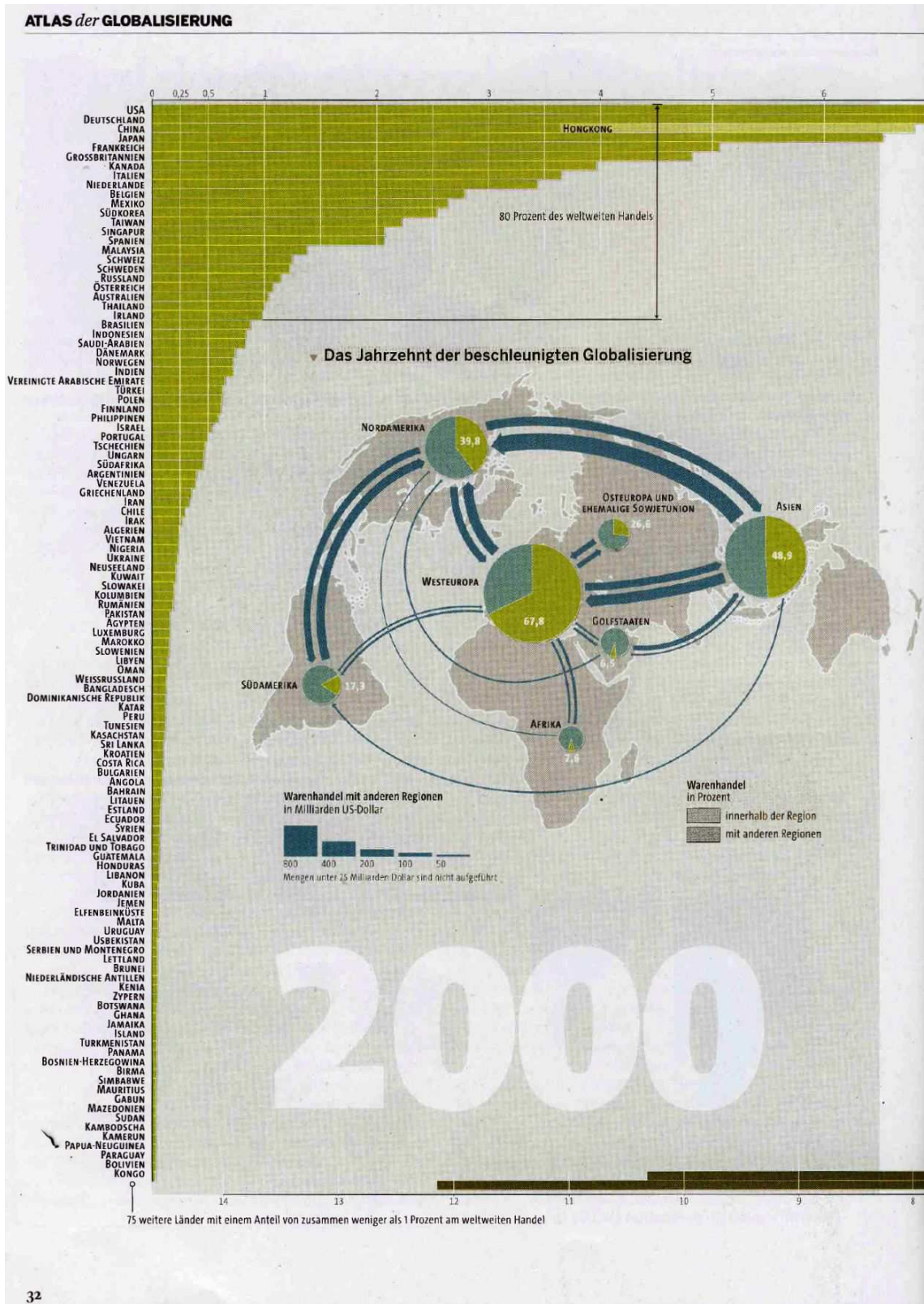
Die Stellen der Bachelorarbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Quellen aus dem Internet.

Datum: 13.02.2014

Unterschrift

## Anlagen

Anlage 1	Atlas der Globalisierung
Anlage 2	Trauerbewältigung
Anlage 3	Phasen- oder Verlaufsmodelle
Anlage 4	Das BELLA-Konzept
Anlage 5	Engagementgesetzgebung durch den Bund seit 2002
Anlage 6	Zehn Leitlinien der Trauerbegleitung nach Worden
Anlage 7	Kurt Tucholsky: „In Weißensee“





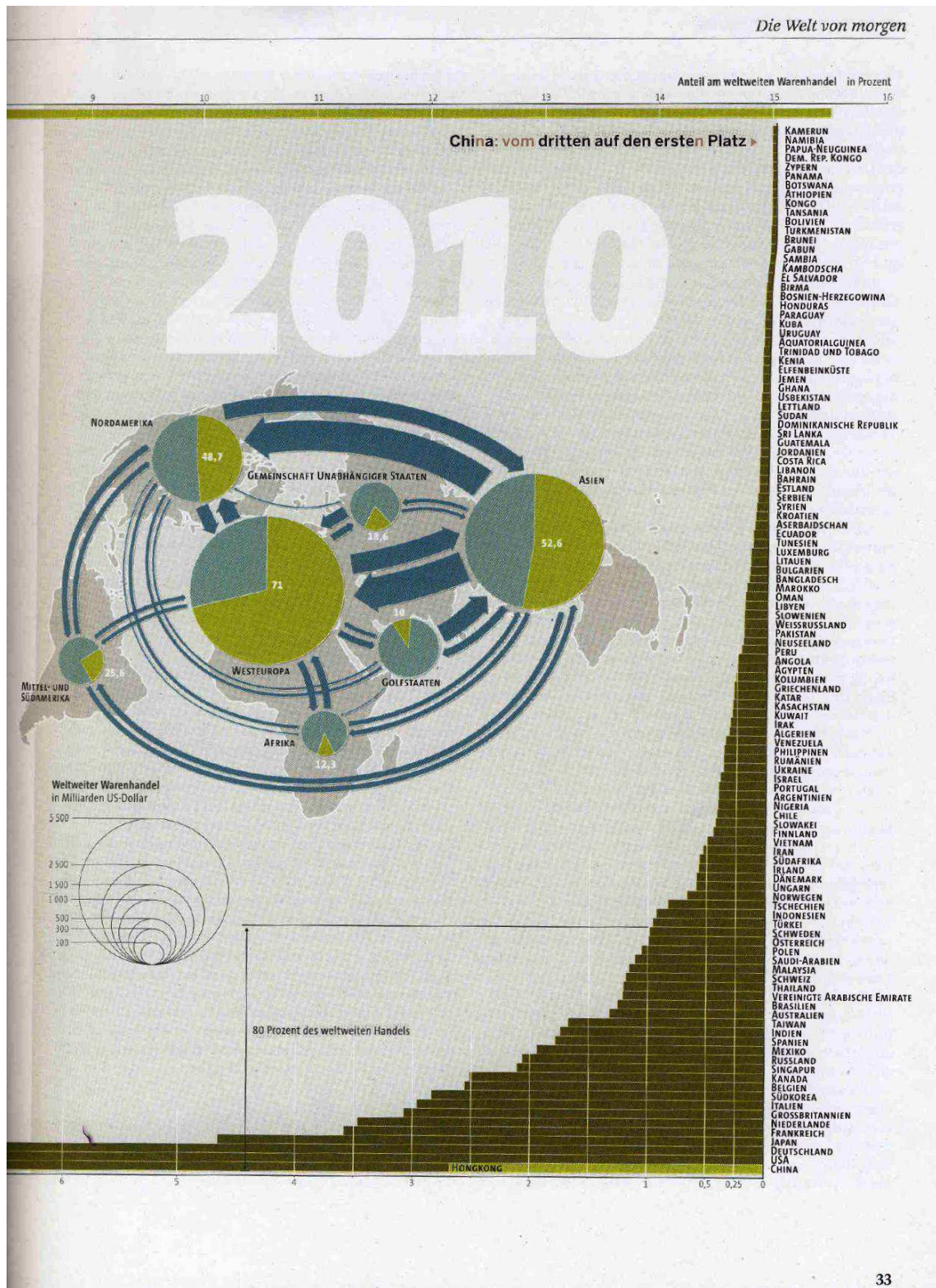
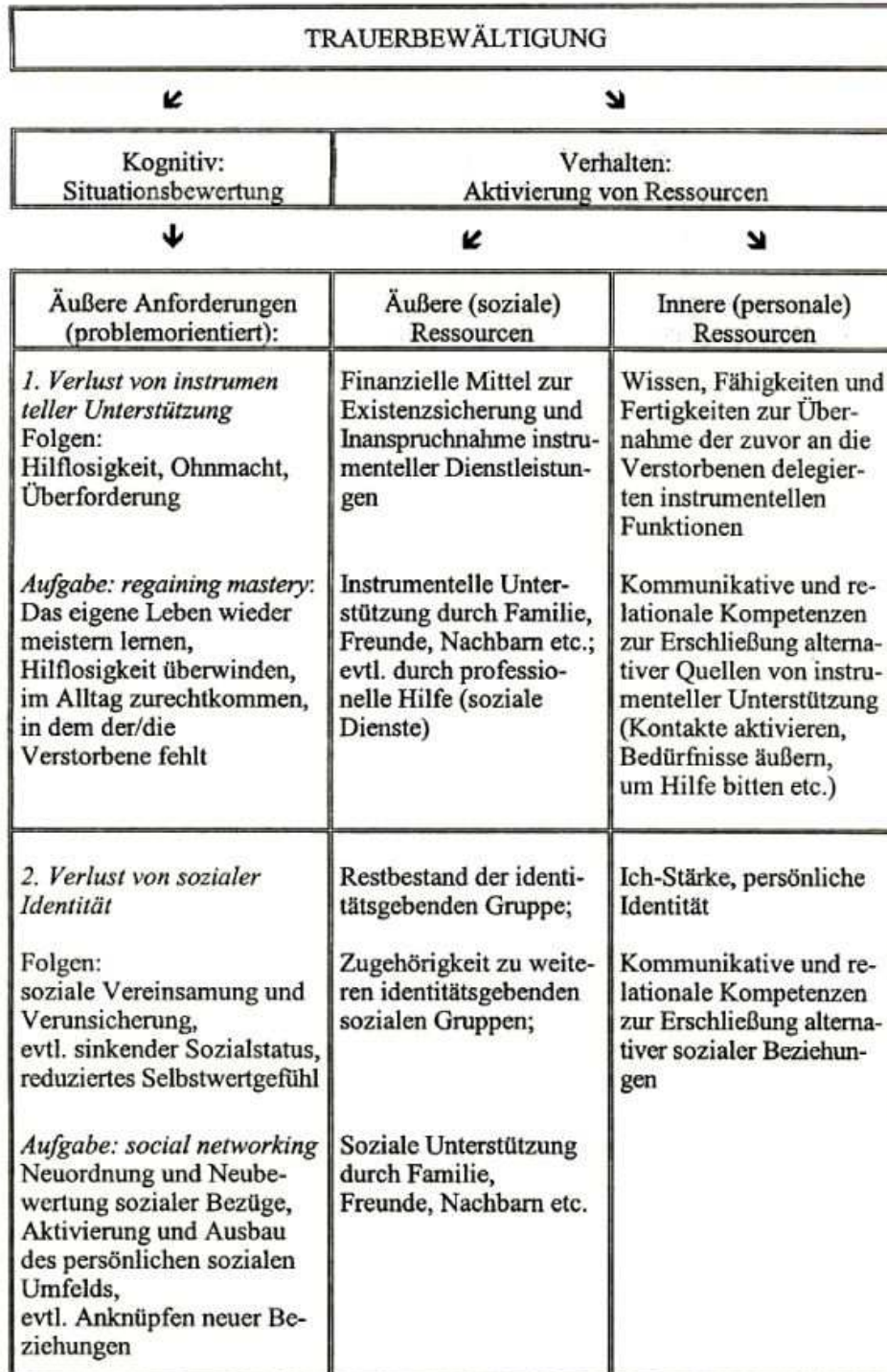


Abb. 16: Trauerbewältigung nach Stroebe/Stroebe (1987)  
(Grafik und inhaltliche Ergänzungen: K.L.):







## 3.2 Phasen- oder Verlaufsmodelle

193

Abb. 18: Phasenmodelle des Trauerprozesses<sup>365</sup> (Graphik K.L.):

Fulcomer 1942	Westberg 1962	Kübler- Ross 1969	Spiegel 1973	Kast 1977	Bowlby 1961	Bowlby 1980
Immediate State = Shock	Shock	Denial	Schock	Nicht- wahrhaben- Wollen	Protest	Numbing
Post- immediate State = Culturally deter- mined	Emotio- nal Ex- pression	Anger	Kontrol- lierte Phase	Aufbre- chende Emotionen	Despair	Yearning and searching for the deceased
Transi- tional State = Trial and Error	Depres- sion, Loneli- ness	Bargai- ning	Phase der Regres- sion	Suchen und Sich- Trennen	Detach- ment	Desorga- nization and de- spair
Repatter- ing State	Physical Distress	Depres- sion	Phase der Adapta- tion	Neuer Selbst- und Weltbezug		Reorgani- zation
	Panick	Accep- tance				
	Guilt					
	Anger, Resent- ment					
	Resis- tance to »Return«					
	Gradual Hope					
	Struggle to affirm Reality					

<sup>365</sup> Zu Fulcomer, Kübler-Ross, Spiegel und Kast vgl. die bereits zitierten Titel. Zu Bowlby vgl. o., II.2.2. Zu Granger E. Westberg vgl. ders., *Good Grief: A Constructive Approach to the Problem of Loss*, Philadelphia (Fortress Press) 1962.

166

<sup>166</sup> Aus Lammer, K. (2003): Den Tod begreifen, S. 193 [Quelle LII]

#### 4. Krisenintervention kurzgefasst

(Das »BELLA«-System)

---

Krisenintervention konkret

### **BELLA**

Interventionskonzept  
für akute  
Krisensituationen  
/-zustände

eine praktische Anleitung

zusammengestellt von P. Lahnstätter u. I. Lemberger

K R I S E

... wie helfe ich dem Klienten?

**B E L L A**  
Kriseninterventionskonzept

hilft Dir helfen

---

## Interventionskonzept für akute Krisensituationen

**B**eziehung aufbauen  
**E**rfassen der Situation  
**L**inderung von Symptomen  
**L**eute einbeziehen, die unterstützen  
**A**nsatz zur Problembewältigung

Kriseninterventionskonzept **B** E L L A

←  
**B**eziehung aufbauen

- **schaffe einen einladenden Anfang**
  - Grüss Gott! Ich bin ...
  - Wollen Sie Platz nehmen?
  - Pause
  - Was kann ich für Sie tun?
- **höre dem Klienten aufmerksam und einfühlsam zu**
  - Ich kann gut verstehen, dass das für Sie ein Problem ist!
  - Wollen Sie mir mehr erzählen?
  - Ich sehe, es fällt Ihnen schwer, darüber zu reden!
- **vermittle dem Klienten, dass Du ihn ernst nimmst und dass Du Dir seiner Schwierigkeiten bewusst bist**



## Kriseninterventionskonzept **B E L L A**

### **E**rfasse die Situation Befasse Dich

- mit den Gründen des Kommens
  - Was hat Sie bewogen, gerade heute zu kommen?
- mit dem Krisenanlass und den davon unmittelbar Betroffenen
  - Seit wann genau geht es Ihnen so schlecht?
- mit der derzeitigen Lebenssituation des Klienten (auch mit dem hier und jetzt)
  - Hat dieses Ereignis Einfluss auf andere Lebensbereiche?
- mit möglichen Veränderungen durch die Situation
  - Was glauben Sie, wird sich durch dieses Ereignis in Ihrem Leben ändern?

## Kriseninterventionskonzept **B E L L A**

### **L**inderung der schweren Symptomatik

- gehe auf die emotionelle Situation des Klienten ein
  - Panik
    - Sie haben erwähnt, dass es Ihnen nicht gut geht, wie äußert sich das?
  - Depression
    - Wie, glauben Sie, wird es weitergehen?
  - Suizidrisiko erhellen
- versuche den Klienten
  - zu entlasten
    - Wenn Ihnen zum Weinen zumute ist, tun Sie es?
  - ordnen zu lassen
    - Welche Dinge sind Ihnen jetzt am wichtigsten?
  - durch Übungen zu entspannen
    - Wollen Sie versuchen, dieses Gefühl in einem Ton zu äußern?
  - falls notwendig, medikamentös zu helfen
  - v. a. bei Suizidgefahr!

Kriseninterventionskonzept B E L L A

Leute einbeziehen, die unterstützen

- **versuche, Hilssysteme des Klienten von ihm einsetzen zu lassen**
  - **wenn notwendig, auch Hilssysteme wie Selbsthilfegruppen und Institutionen**
- *Gibt es jemanden, mit dem Sie darüber reden können?*
  - *Es gibt da eine Selbsthilfegruppe, die sich mit diesem Problem besonders befasst!*

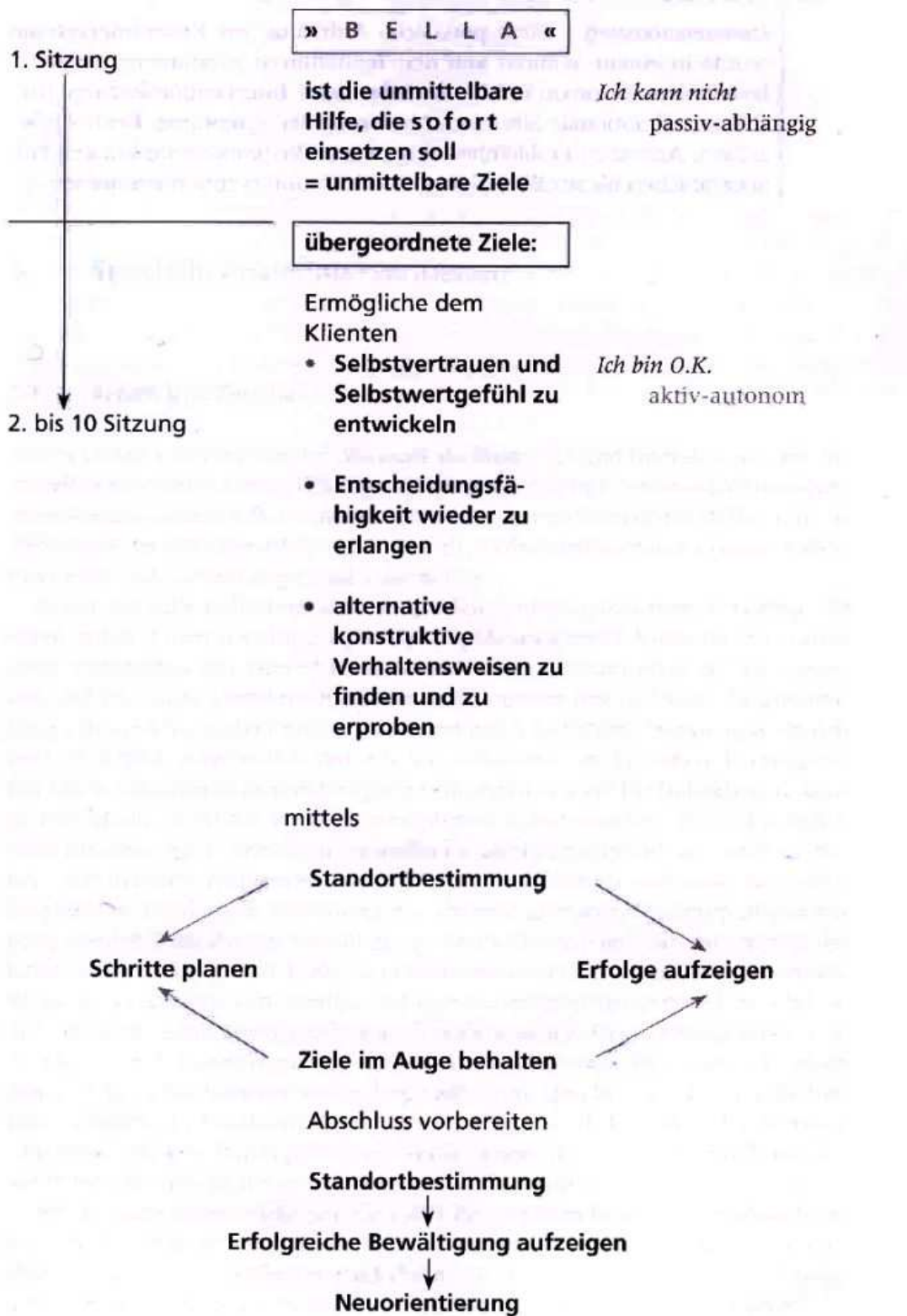
Kriseninterventionskonzept B E L L A

Ansatz zur Problembewältigung finden  
verhilf' dem Klienten

- **das eigentliche Problem zu definieren**
  - **Widersprüchlichkeiten zu sehen**
  - **die gefühlsmäßige und reale Bedeutung des Problems zu erfassen**
  - **sich für eine Veränderung zu entscheiden**
- *Welchen Grund gibt es, dass es Ihnen dadurch so schlecht geht?*
  - *Sie sagen, auf der einen Seite, dass ... und auf der anderen Seite ...*
  - *Wenn das Problem so gelagert ist, welche Konsequenzen hat das dann?*
  - *Glauben Sie, können Sie das verwirklichen, was wir gerade erarbeitet haben?*  
*... Wie?*







# Anlage 5 Engagementgesetzgebung durch den Bund seit 2002

Obersicht 1

## Engagementgesetzgebung durch den Bund seit 2002 (15. und 16. Legislaturperiode)

Zeit	Thema	Zu- stän- digkeit	Relevanz für bürgerschaftliches Engagement
01/2002	Pflegeleistungsergänzungsgesetz	BMGS	Förderung von „niedrigschwelligen Betreuungsangeboten“, z. B. durch ehrenamtliche Helfer (Aufwandsentschädigung, Kosten der Koordination, Anleitung, Schulung/Fortbildung)
	Aufwandsentschädigung aus öffentlichen Kassen von der Lohn- und Einkommensteuer befreit	BMF	Genaue Regelung unbekannt. Normale Richtlinien: Übungsleiterpauschale (§ 3 Nr. 26 EStG) oder/und Aufwandspauschale bis 500 Euro steuerfrei (§ 3 Nr. 26a EStG)
	Erhöhung des Übungsleiterfreibetrags auf 1848 Euro	BMF	Bis 2006, ab 2007 Übungsleiterpauschale in Höhe von 2100 Euro
05/2002	Änderung des § 118a SGB III: „Ehrenamtliche Betätigung“ und „Verordnung über die Ehrenamtliche Betätigung von Arbeitslosen“		Anrechnungsfreie Höchstgrenze für eine Aufwandsentschädigung ist der Betrag von 154 Euro/Monat; berufliche Eingliederung des Arbeitslosen hat Vorrang
06/2002	Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und anderer Gesetze (FSJ – Förderungsänderungsgesetz)	BMFSFJ	Zivildienst wird als FSJ/FÖJ anerkannt; neue Bereiche: Kultur, Sport, Ausland
<b>15. Legislaturperiode</b>			
2003	Freiwilligenagenturen erlangen den Gemeinnützigkeitsstatus	BMF	Hohe Relevanz [BMF-Schreiben vom 15.9.2003, IV C.4 – S 0171 – 97/03, BStBl. 2003 I, S. 446]
2004	Umweltinformationsgesetz	BM	Freier Zugang zu Umweltinformationen
	Gesetz zur Änderung der Abgabenordnung und weiterer Gesetze	BMF	Steuerbegünstigung von Fördervereinen, die gewerbliche Betriebe (mit gemeinnützigem Zweck) fördern
	Neuregelung der Minijobs		Mehr Spielraum für Sportvereine bei der Beschäftigung von Übungsleiter/innen
01/2005	Gesetz zur „Verbesserung des unfallversicherungsrechtlichen Schutzes bürgerschaftlich Engagierter und weiterer Personen“	BMF	Unfallversicherung für weitere wichtige Personengruppen (über 2 Mio. Menschen betroffen); außerdem freiwillige Versicherung ausgedehnt
2005	Informationsfreiheitsgesetz	BMI	Größere Transparenz des Verwaltungshandelns
01/2005	Rechtsdienstleistungsgesetz	BMJ	Möglichkeit der unentgeltlichen altruistischen Rechtsberatung



## Anlage 5 Engagementgesetzgebung durch den Bund seit 2002

Zeit	Thema	Zu- stän- digkeit	Relevanz für bürgerschaftliches Engagement
01/2005	Gesetzgebung zur Modernisierung der Arbeitsvermittlung (1-Euro-Jobs): Schaffung von Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung im gemeinnützigen Bereich (§ 16 SGB II)	BMA	Problematische Einführung von 1-Euro-Jobs, u.a. auch für gemeinnützige Tätigkeiten Förderung von bürgerschaftlichem Engagement stand hier nicht im Vordergrund
07/2005	Betreuungsrechtsänderungsgesetz; die ab 1. Juli geltende Aufwandspauschale in Höhe von 323 Euro ist grundsätzlich steuerfrei		Unbürokratische Aufwandsentschädigung für ehrenamtliche Betreuer, die keine Vergütung erhalten; bei mehreren Betreuungen auch mehrere Aufwandspauschalen möglich
2005	§ 29 Abs. 2 des Gesetzes zur Einordnung des Sozialhilfrechts in das Sozialgesetzbuch (SGB) XII: Bedarfsdeckung durch Tafeln, die nicht angerechnet werden soll		
<b>16. Legislaturperiode</b>			
08/2006	Reform des Genossenschaftsgesetzes	BMJ	Aufnahme sozialer und kultureller Zwecke, Verringerung von Bürokratie und Erleichterung der Gründung
10/2007	Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements	BMF	Umfassende Verbesserung steuerrechtlicher Rahmenbedingungen
	Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-WSG)	MBG	Bessere Förderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe
	Jugendfreiwilligendienstgesetz	BMFSFJ	Ausbau der Freiwilligendienste als Lerndienste; Flexibilisierung der Zeitstrukturen
11/2008	Unfallversicherungsmodernisierungsgesetz		Ehrenamtliche, die in herausgehobener Weise Verantwortung übernehmen, können den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung in Anspruch nehmen
06/2008	Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten	BMFSFJ	Ausbau der Freiwilligendienste als Lerndienste; Flexibilisierung der Zeitstrukturen

## Anlage 5 Engagementgesetzgebung durch den Bund seit 2002

Zeit	Thema	Zu- stän- digkeit	Relevanz für bürgerschaftliches Engagement
2008	Neuer Freiwilligendienst des BMZ „weltwärts“		2008 sollen 3000 junge Menschen in andere Länder geschickt werden und darüber 10000 für 6 bis 24 Monate
	Gesetz zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Absicherung flexibler Arbeitszeitregelungen und zur Änderung anderer Gesetze		Legaldefinition des Freiwilligendienstes aller Generationen
07/2008	Pflege-Weiterentwicklungsgesetz		30 Mio. Euro zur Förderung ehrenamtlicher Strukturen, Selbsthilfe und Pflegestützpunkte
01/2009	Freiwilligendienst aller Generationen	BMFSFJ	46 „Leuchtturmprojekte“; 24,75 Mio. Euro
2009	Jahressteuergesetz 2009	BMF	Veränderung der Haftungsregelung bei Vereinen; Änderungen in der Abgabenverordnung (§ 51 Abs. 2 BGB)
	Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes	BMF	Einführung einer verschuldensabhängigen Haftung bei zweckfremder Verwendung der Spendenmittel
	Begrenzung der Haftung von ehrenamtlich tätigen Vereinsvorständen		Externes Haftungsrisiko begrenzen und Haftung nur noch bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit

aus<sup>168</sup>

---

<sup>168</sup> Zivilengagement, S. 99-101 [Quelle CIV]

Zehn Leitlinien der Trauerbegleitung nach Worden<sup>169</sup>:

1. Man helfe dem Hinterbliebenen, den Verlust zu aktualisieren
2. Man helfe dem Hinterbliebenen, Gefühle zu identifizieren und auszudrücken
3. Man helfe dem Hinterbliebenen beim Weiterleben ohne den Verstorbenen
4. die emotionale Ablösung von dem Verstorbenen anbahnen
5. Zeit lassen für das Trauern
6. »normales« Verhalten interpretieren
7. individuelle Unterschiede einkalkulieren
8. kontinuierlich beistehen
9. Abwehrverfahren und Bewältigungsstile untersuchen
10. Krankhaftes identifizieren und für entsprechende Überweisung sorgen.

---

<sup>169</sup> Vgl. Worden, W. (2007): Beratung und Therapie in Trauerfällen, S. 51-62 [Quelle CI]

**In Weißensee**<sup>170</sup>

Da, wo Chamottefabriken stehn  
– Motorgebrumm –  
da kannst du einen Friedhof sehn,  
mit Mauern drum.  
Jedweder hat hier seine Welt:  
ein Feld.  
Und so ein Feld heißt irgendwie:  
O oder I ...  
Sie kamen hierher aus den Betten,  
aus Kellern, Wagen und Toiletten,  
und manche aus der Charité  
nach Weißensee,  
nach Weißensee.

Wird einer frisch dort eingepflanzt  
nach frommem Brauch,  
dann kommen viele angetanzt –  
das muß man auch.  
Harmonium singt Adagio  
– Feld O –  
das Auto wartet – Taxe drei –  
– Feld Ei –  
Ein Geistlicher kann seins nicht lesen.  
Und was er für ein Herz gewesen,  
hört stolz im Sarge der Bankier  
in Weißensee,  
in Weißensee.

Da, wo ich oft gewesen bin,  
zwecks Trauerei,  
da kommst du hin, da komm ich hin,  
wenns mal vorbei.  
Du liebst. Du reist. Du freust dich, du –  
Feld U –  
Es wartet in absentia  
Feld A.  
Es tickt die Uhr. Dein Grab hat Zeit,  
drei Meter lang, ein Meter breit.  
Du siehst noch drei, vier fremde Städte,  
du siehst noch eine nackte Grete,  
noch zwanzig–, dreissigmal den Schnee –  
Und dann:  
Feld P – in Weißensee –  
in Weißensee.

---

<sup>170</sup> Kietzmann, Peter [Hrsg.]: Tucholsky, Kurt: "Weißensee"[Quelle XLVII]